



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Der Bundesrat

Bern, Dezember 2019

---

# **Die internationalen Aktivitäten der Schweiz im Bereich der Berufsbildung**

Bericht des Bundesrats  
in Erfüllung des Postulates 17.3506,  
Claude Hêche, 15.06.2017

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Ausgangslage</b> .....	<b>5</b>
2.1	Merkmale der schweizerischen Berufsbildung .....	5
2.2	Internationales Interesse an der Schweizer Berufsbildung .....	5
<b>3</b>	<b>Berufsbildung in den internationalen Aktivitäten des Bundes</b> .....	<b>6</b>
3.1	Internationale Berufsbildungszusammenarbeit des Bundes «IBBZ» .....	7
<b>4</b>	<b>Internationale Bildungspolitik der Schweiz</b> .....	<b>8</b>
4.1	Die Internationale BFI-Strategie der Schweiz und die Grenzen der Bildungsexports.....	8
4.2	Multilaterale Bildungspolitik des SBFI im Bereich der Berufsbildung.....	10
4.3	Bilaterale Bildungspolitik des SBFI im Bereich der Berufsbildung .....	11
4.3.1	Internationaler Berufsbildungskongress und andere internationale Veranstaltungen.....	11
4.3.2	Direkte Vermittlung von Informationen und Expertise auf offizieller Ebene .....	12
4.3.3	Subventionierung von internationalen institutionellen Kooperationen .....	14
4.3.4	Unterstützung anderer Bundesstellen .....	14
<b>5</b>	<b>Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe der Schweiz und Schweizer Erweiterungsbeitrag</b> .....	<b>14</b>
5.1	Entwicklungs- und Transitionszusammenarbeit mittels Berufsbildung der DEZA .....	16
5.1.1	Strategische Grundlagen und Zielsetzungen .....	16
5.1.2	Berufsbildungsprojekte in der bilateralen Zusammenarbeit .....	17
5.1.3	Zusammenarbeit der DEZA mit multilateralen Organisationen und anderen Gebern .....	17
5.2	Wirtschaftszusammenarbeit mittels Berufsbildung des SECO .....	18
5.3	Migrationszusammenarbeit mittels Berufsbildung des SEM .....	19
5.4	Schweizer Erweiterungsbeitrag .....	20
<b>6</b>	<b>Diplomatie und Landeskommunikation</b> .....	<b>21</b>
6.1	Diplomatie und Landeskommunikation mittels Berufsbildung .....	21
<b>7</b>	<b>Koordination der internationalen Aktivitäten des Bundes in der Berufsbildung</b> .....	<b>22</b>
7.1	Aktivitäten der Koordinationsgruppe des Bundes im Bereich der Berufsbildung .....	22
7.2	Beispiele der Ämterzusammenarbeit .....	23
7.2.1	Zweiter Schweizer Beitrag an ausgewählte EU-Mitgliedstaaten .....	23
7.2.2	Rückübernahmeabkommen .....	23
<b>8</b>	<b>Schlussfolgerungen</b> .....	<b>24</b>
<b>9</b>	<b>Annex</b> .....	<b>25</b>
9.1	Übersicht der Tätigkeiten der Bundesakteure im Bereich der Berufsbildung .....	25
9.2	Postulat 17.3506 Hêche: Eine Task-Force schaffen zur Unterstützung, Beratung und Förderung des Berufsbildungssystems im Ausland .....	36

# 1 Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht wurde in Erfüllung des Postulats Hêche 17.3506 «Eine Task-Force schaffen zur Unterstützung, Beratung und Förderung des Berufsbildungssystems im Ausland» erstellt.

Die Schweizer Berufsbildung zeichnet sich unter anderem durch eine hohe Arbeitsmarktorientierung, die Dualität zwischen Theorie und Praxis, qualitativ hochstehende Bildungsangebote, Durchlässigkeit im Bildungssystem und eine enge Zusammenarbeit zwischen Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt (Verbundpartnerschaft) aus. Die systemischen Stärken der Schweizer Berufsbildung wecken zunehmend das Interesse ausländischer Staaten, die ihre Bildungssysteme weiterentwickeln möchten. Die Berufsbildung ist aber auch ein Instrument, um gewisse aussenpolitische Interessen der Schweiz zu wahren. Die im Juli 2018 vom Bundesrat verabschiedete *Internationale Strategie der Schweiz im Bereich Bildung, Forschung und Innovation* bildet auch die Grundlage der internationalen Aktivitäten der Schweiz im Berufsbildungsbereich. Sie betont die Pluralität der Ziele, die die Schweiz mittels der Berufsbildung in ihrer Aussenpolitik verfolgt. Demnach ist die internationale Berufsbildungszusammenarbeit (IBBZ) Gegenstand mehrerer Sektorpolitiken wie der Bildungspolitik, der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe und je nach Bedarf auch der internationalen Migrationspolitik, sowie der allgemeinen Aussenpolitik.<sup>1</sup>

Das für die Schweizer Berufsbildung auf Bundesebene zuständige Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) setzt sich in Abstimmung mit den Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt für die Stärkung und Weiterentwicklung des Schweizer Bildungssystems auf nationaler und internationaler Ebene ein. Dies erfolgt einerseits mittels Anerkennung von Diplomen und der Förderung der Mobilität, andererseits über den bildungspolitischen Informations- und Expertiseaustausch mit interessierten Ländern. Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) und das Staatssekretariat für Migration (SEM) leisten mittels Berufsbildungsprojekten und Politikdialog in definierten Schwerpunktländern im Bereich der Entwicklungs-, Aussenwirtschafts- und internationalen Migrationspolitik einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung. Schliesslich stärken Präsenz Schweiz und das diplomatische Aussennetz der Schweiz ihrerseits die Visibilität der Schweizer Berufsbildung im Ausland. Sie tragen so im Sinne der Landeskommunikation zu einer positiven und differenzierten Wahrnehmung der Schweiz im Ausland bei. Die Nachfrage anderer Länder nach Expertise in diesem Bereich kann zudem, quasi als willkommenes Nebenprodukt, zur Türöffnung für eigene Anliegen der Schweiz (beispielsweise Handelsabkommen) beitragen.

Diese unterschiedlichen Opportunitäten und Ziele der verschiedenen Politikbereiche werden unter dem Begriff IBBZ zusammengefasst. Um die internationalen Berufsbildungsaktivitäten der involvierten Bundesstellen und damit verbundene Anfragen aus dem Ausland besser zu koordinieren, haben die betroffenen Ämter 2014 eine IBBZ-Koordinationsgruppe gebildet und gemeinsam einen Grundlagenbericht zur IBBZ verfasst.<sup>2</sup> Die IBBZ-Koordinationsgruppe unterhält ausserdem ein Netzwerk von Akteuren aus Wirtschaft, Bildung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft und fördert die Abstimmung und den Erfahrungsaustausch unter ihnen.

Der Bundesrat hat in Erfüllung des Postulates Hêche (17.3506) die Schaffung einer neuen Struktur für die Förderung der Berufsbildung im Ausland in der Form einer Task-Force prüfen

---

<sup>1</sup> *Internationale Strategie der Schweiz im Bereich Bildung, Forschung und Innovation: Strategie des Bundesrates*, Schweizerische Eidgenossenschaft, Bern, 2018, S. 11.

<sup>2</sup> *Internationale Berufsbildungszusammenarbeit IBBZ: Strategischer Grundlagenbericht*, SBFI, SECO, PD, DEZA, DEA, BFM, Bern, November 2014.

lassen. Im Rahmen dieser Abklärungen wurde auch die bestehende IBBZ-Koordinationsgruppe des Bundes überprüft. Die Ergebnisse lassen sich folgendermassen zusammenfassen:

- *Positive Aspekte der IBBZ-Koordinationsgruppe*

Die IBBZ-Koordinationsgruppe fördert den Informationsaustausch und die Abstimmung unter den involvierten Bundesstellen. Sie agiert wie eine Task-Force im Sinne des Postulates, indem sie externe Anfragen dem entsprechenden internationalen Aktionsfeld und der federführenden Bundesstelle zuteilt. Die Gruppe verstärkt die Komplementarität und Wirkung der Aktivitäten auf Bundesebene und schafft Synergien zwischen den Aktionsfeldern. Je nach Themenbereich bilden sich ad-hoc interdepartementale Fachgruppen, um Kompetenzen zu bündeln und Synergien zu nutzen. Aktuell ist dies im Bereich des zweiten Beitrags an ausgewählte Staaten der Europäischen Union oder bei Rückübernahmeabkommen der Fall.

Die Bilanz der IBBZ-Koordinationsgruppe ist gemäss dem ersten internen Zwischenbericht von 2018 grundsätzlich positiv. Das Gremium funktioniert gut und bringt einen Mehrwert als institutionalisiertes Gefäss für die gemeinsame Konzipierung und Koordination von Massnahmen und Instrumenten. Der themenspezifische Informationsfluss und die Koordination zwischen den involvierten Bundesstellen sind gemäss dieser ersten Bilanz signifikant verbessert worden.

- *Optimierungsbedarf der IBBZ-Koordinationsgruppe*

Die Einführung des Dachbegriffs IBBZ, der die Koordination und Komplementarität der einzelnen Aktionsfelder hervorheben sollte, hat als Nebenwirkung eine gewisse Unklarheit im Bereich der externen Kommunikation geschaffen – namentlich bezüglich der bundesinternen Zuständigkeiten und der Abgrenzung der internationalen Aktionsfelder untereinander (Bildungspolitik, Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe, Erweiterungsbeitrag, Landeskommunikation). Der vorliegende Bericht leistet einen Beitrag zu einem klareren Verständnis über die Pluralität der Ziele, die mittels Berufsbildung in der Aussenpolitik des Bundes verfolgt werden, und über die Zuständigkeiten in den einzelnen Aktionsfeldern.

Die Ziele der Aktionsfelder sind grundsätzlich komplementär und verstärken sich gegenseitig, wie dies der Bundesrat in der *Internationalen Strategie der Schweiz im Bereich Bildung, Forschung und Innovation* festhält. Gleichzeitig sollen potenzielle Zielkonflikte und strategische Widersprüche verhindert werden, um Reputationsschäden für die Schweiz zu vermeiden.

### *Schlussfolgerungen des Bundesrats*

Eine neue Task-Force als Steuerungsorgan, wie sie im Postulat beschrieben ist, wäre nicht sinnvoll, da die Aufgaben durch die bestehende IBBZ-Koordinationsgruppe grösstenteils und effizient wahrgenommen werden. Ein neues Organ zu schaffen wäre mit dem Risiko verbunden, dass Kompetenzen des Bundes überschritten und die Autonomie externer Partner (Kantone, Sozialpartner, Akteure der Wirtschaft usw.) eingeschränkt würden. Neue Strukturen würden ausserdem finanzielle und personelle Ressourcen binden, die besser für die konkrete Aufgabenerfüllung eingesetzt werden. Das hatte auch der Postulant ausdrücklich nicht gewünscht.

Der Bundesrat teilt das Anliegen des Postulates, die Zusammenarbeit und den Austausch über Best-Practices im internationalen Bereich stetig zu verbessern. Er erachtet dafür die Weiterführung und Optimierung der IBBZ-Koordinationsgruppe als effizienter und erfolversprechender als den Aufbau neuer Strukturen.

## 2 Ausgangslage

Im Juni 2017 reichte Ständerat Claude Hêche (JU) das Postulat «Eine Task-Force schaffen zur Unterstützung, Beratung und Förderung des Berufsbildungssystems im Ausland» ein. Der Bundesrat beantragte die Ablehnung des Postulats; der Ständerat nahm es am 27. September 2017 an. «Das Postulat beauftragt den Bundesrat, einen Bericht zu verfassen, wie eine Task-Force geschaffen werden könnte, mit der die Unterstützung und Beratung anderer Länder bei der Entwicklung von Berufsbildungsprojekten verstärkt und ausgeweitet werden könnte. Die Prüfung soll namentlich die folgenden Punkte umfassen:

1. die institutionelle Anbindung;
2. die Zusammensetzung;
3. der formelle Auftrag und die anzustrebenden Ziele;
4. der Wirkungskreis und die Interventionskriterien;
5. die Finanz- und anderen Mittel;
6. der Zeitplan für die Umsetzung.»

### 2.1 Merkmale der schweizerischen Berufsbildung

Das schweizerische Berufsbildungssystem weist unter anderem dank des dualen Ansatzes eine hohe Arbeitsmarktorientierung auf, bietet Qualifikationen auf allen Ebenen an, misst der Qualität auf allen Ebenen eine grosse Bedeutung bei und wird verbundpartnerschaftlich durch Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt getragen.<sup>3</sup> Es ist ein integraler Teil des durchlässig ausgestalteten Bildungssystems und ist kosteneffizient.<sup>4</sup> Da das Lehrstellenangebot der Unternehmen in einem direkten Bezug zur Personalnachfrage auf dem Arbeitsmarkt steht, kann die Berufsbildung dazu beitragen, dass die Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz vergleichsweise tief ist.<sup>5</sup> Ausserdem ist es im unmittelbaren Interesse der Firmen, den Lernenden die aktuellsten beruflichen Kompetenzen zu vermitteln. Somit leistet das System auch einen wichtigen Beitrag zur Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit der Schweiz.<sup>6</sup>

### 2.2 Internationales Interesse an der Schweizer Berufsbildung

Die Stärken des Schweizer Berufsbildungssystems wecken das Interesse von Ländern, deren Ziel es ist, ihr eigenes Berufsbildungssystem zu reformieren oder neu aufzubauen. Bundesstellen wie das SBFI, die DEZA oder das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB), aber auch andere Akteure wie kantonale Ämter und Organisationen der Arbeitswelt werden von ausländischen Behörden und interessierten Kreisen bezüglich Informationen, Expertise und Kooperationsmöglichkeiten angefragt. Nach der Finanz- und Fiskalkrise (2007-2009) ist dieses Interesse weiter angestiegen.<sup>7</sup> In vielen Staaten führte die Krise zu einer sehr

---

<sup>3</sup> Für eine Übersicht zum Berufsbildungssystem der Schweiz wie auch aktuellsten Kennzahlen siehe: *Berufsbildung in der Schweiz: Fakten und Zahlen 2019*, SBFI, 2019.

<sup>4</sup> Alexander Gehret [et.al.]: *Lohnt sich die Lehrlingsausbildung für Betriebe? Resultate der Vierten Kosten-Nutzen-Erhebung*, EHB, Zollikofen, 2019.

<sup>5</sup> *Bildungsbericht Schweiz 2018*, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Aarau, 2018, S. 116. Der Bildungsbericht betont, dass «Länder, die eine betrieblich basierte Berufsausbildung kennen, [...] tatsächlich tiefere Jugendarbeitslosigkeitsraten aufweisen.[...] Allerdings sei es schwierig «diese Einzelbetrachtungen kausal auf die betrieblich basierte Berufsbildung zurückzuführen. Dies einerseits deshalb, weil die Arbeitslosenquote bei den Jugendlichen nur ein (und zudem nicht ein wirklich guter) Indikator für deren Integration in den Arbeitsmarkt sind, und andererseits aus dem Grund, dass sich die betrachteten Länder im Hinblick auf viele andere, schwer zu berücksichtigende Aspekte unterscheiden, wie etwa die übrigen Bildungsangebote, die Konjunktur, der Strukturwandel, Arbeitsmarktregulierungen und die Sozialpolitik».

<sup>6</sup> Uschi Backes-Gellner, Curdin Pfister: *Beitrag der Berufsbildung zu Innovation: Studie im Rahmen des Berichts «Forschung und Innovation in der Schweiz 2020»*, SBFI, Bern, 2019.

<sup>7</sup> *Bildungsbericht Schweiz 2018*, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Aarau, 2018, S. 116-120.

hohen Jugendarbeitslosigkeit. Trotz einer gewissen ökonomischen Erholung bleiben Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung von jungen Menschen für viele Staaten eine langfristige Herausforderung. Der Druck, nationale Bildungssysteme so zu reformieren, dass die vermittelten Kompetenzen besser mit den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes übereinstimmen, bleibt bestehen.

Der technologische und strukturelle Wandel in der Wirtschaft namentlich durch die Digitalisierung führt weltweit zu einer erhöhten Nachfrage nach entsprechend qualifizierten Fachkräften. Wirtschaftliches Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskapazität gelten zunehmend als abhängig von einem Bildungssystem, das nicht nur auf akademische Qualifizierungen abzielt, sondern sich auch durch differenzierte und komplementäre Bildungsoptionen mit hohem Praxisbezug und der Ausbildung entsprechender Kompetenzen auszeichnen.

Das weltweite Interesse an der dualen Berufsbildung der Schweiz ist ungebrochen. In der Periode 2013-2017 empfing das SBFJ 130 und das EHB 165 ausländische Delegationen mit einem spezifischen Interesse an der Berufsbildung. Aufgrund der beschriebenen globalen Entwicklungen und des guten Rufs der Schweizer Berufsbildung im internationalen Kontext kommt dieses Interesse nicht ausschliesslich von Entwicklungs- oder Transitionsländern, sondern auch von wirtschaftlich entwickelten Staaten.

### **3 Berufsbildung in den internationalen Aktivitäten des Bundes**

Die *Internationale Strategie der Schweiz im Bereich Bildung, Forschung und Innovation* von 2018 (Internationale BFI-Strategie) hält fest, dass die Berufsbildung Gegenstand mehrerer, internationaler Sektorpolitiken ist.<sup>8</sup> Aussenpolitik, Aussenwirtschaftspolitik, Bildungspolitik, Entwicklungspolitik und internationale Migrationspolitik haben allesamt Berührungspunkte mit der Berufsbildung.

Der Bund verfügt in verschiedenen Politikbereichen über strategische Grundlagen, die den Handlungsrahmen der entsprechenden Bundesstellen im Bereich der Berufsbildung definieren. Daraus lassen sich drei übergeordnete, internationale Aktionsfelder unterscheiden, in denen die Berufsbildung in der Aussenpolitik des Bundes eine Rolle spielt:<sup>9</sup>

- Internationale Bildungspolitik: Stärkung der Schweizer Berufsbildung im internationalen Kontext (siehe Kapitel 4)  
Um die Berufsbildung national zu stärken, muss sich die Schweiz auch für deren internationale Anerkennung im Ausland einsetzen. Dadurch wird die individuelle Mobilität gefördert und Wissen und Erfahrung zwischen schweizerischen und ausländischen Bildungsinstitutionen ausgetauscht. Eine internationale Karriere soll über den berufsbildenden Weg gleichermassen möglich sein wie über den allgemeinbildenden Weg. Dies trägt auch national zur Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität der Berufsbildung bei. In diesem Kontext fördert das SBFJ die Weltoffenheit der Berufsbildung durch grenzüberschreitenden Wis-

---

<sup>8</sup> *Internationale Strategie der Schweiz im Bereich Bildung, Forschung und Innovation: Strategie des Bundesrates*, Schweizerische Eidgenossenschaft, Bern, 2018.

<sup>9</sup> *Internationale Berufsbildungszusammenarbeit IBBZ: Strategischer Grundlagenbericht*, SBFJ, SECO, PD, DEZA, DEA, BFM [heute SEM], Bern, November 2014, S. 11.

sens- und Erfahrungsaustausch mit interessierten ausländischen Partnern, die für ihre Bildungsreformen vom schweizerischen Modell lernen möchten. Gleichzeitig profitieren auch Schweizer Institutionen von einem Erfahrungsaustausch mit ausländischen Partnern.<sup>10</sup>

- Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe der Schweiz und Schweizer Erweiterungsbeitrag: Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in Partnerländern (siehe Kapitel 5)

Mittels Berufsbildungsprojekten und Politikdialog wird in definierten Schwerpunktländern ein Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung angestrebt, um vor Ort den Zusammenhalt und die Widerstandsfähigkeit der Gesellschaft zu stärken.<sup>11</sup> Dieser Bereich stützt sich vor allem auf die Zielsetzungen der Entwicklungs-, Aussenwirtschafts- und internationalen Migrationspolitik.

In der bilateralen Zusammenarbeit mit Partnerländern im Süden sowie in der Transitionszusammenarbeit werden Berufsbildungsprojekte gemäss den jeweiligen Schweizer Kooperationsprogrammen in Schwerpunktländern umgesetzt und tragen zu verbesserter Bildung, wirtschaftlichem Wachstum sowie zu Beschäftigung und Einkommen bei.

Auch in der humanitären Hilfe und in Projekten der globalen Zusammenarbeit wird Berufsbildung als Instrument zur Erreichung der Nachhaltigen Entwicklungsziele der UNO (SDG) eingesetzt. Mittels internationaler Berufsbildungsaktivitäten spielt die Schweiz zudem eine Rolle im multilateralen Engagement mit Entwicklungsbanken, UNO-Organisationen, Fonds und globalen Netzwerken, indem sie bei der Festlegung internationaler Normen und Vorhaben mitwirkt.<sup>12</sup>

- Diplomatie/Landeskommunikation: Erfolgreiche Positionierung der Schweiz auf internationaler Ebene (siehe Kapitel 6)

Mit Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit wie zum Beispiel Kommunikationsprojekten, Messen, Ausstellungen und Delegationsreisen wird die Visibilität der Berufsbildung als Stärke der Schweiz erhöht. Damit wird zu einer positiven und differenzierten Wahrnehmung der Schweiz im Ausland beigetragen.<sup>13</sup>

### **3.1 Internationale Berufsbildungszusammenarbeit des Bundes «IBBZ»**

Der Begriff der «Internationalen Berufsbildungszusammenarbeit des Bundes» (IBBZ) wurde angesichts der steigenden internationalen Bedeutung der Berufsbildung in den verschiedenen Politikbereichen geprägt. Die IBBZ umfasst im Sinne eines Überbegriffs sämtliche Aktivitäten, «welche die Bundesstellen in ihren jeweiligen Politikbereichen in bilateralen und multilateralen Zusammenbeitskontexten unternehmen, um:

- über die Schweizer Berufsbildung zu informieren und die Anerkennung und Wertschätzung der Schweizer Berufsbildung im Ausland zu verbessern;
- an europäischen und internationalen Programmen, Initiativen, Prozessen, welche für die Schweizer Berufsbildung relevant sind, teilzunehmen;

---

<sup>10</sup> *Internationale Strategie der Schweiz im Bereich Bildung, Forschung und Innovation: Strategie des Bundesrates*, Schweizerische Eidgenossenschaft, Bern, 2018, S. 11.

<sup>11</sup> *Bildungsstrategie DEZA: Grundbildung und Berufsbildung*, DEZA, Bern, 2017.

<sup>12</sup> *Internationale Berufsbildungszusammenarbeit IBBZ: Strategischer Grundlagenbericht*, SBF1, SECO, PD, DEZA, DEA, BFM, Bern, November 2014, S. 17-19.

<sup>13</sup> *Strategie Landeskommunikation 2016-2019*, Bundesrat, Bern, 2016.

- den Austausch und die Koordination mit strategischen Partnerländern im Bereich der Berufsbildung zu pflegen;
- spezifische Schweizer Expertise im Bereich der Berufsbildung im Rahmen von Kooperationen weiterzugeben oder in Kooperationsprojekten zu unterstützen.»<sup>14</sup>

Die in der IBBZ involvierten Bundesstellen streben einen kohärenten Ansatz für die internationalen Berufsbildungsaktivitäten des Bundes an, ohne die strategische Unabhängigkeit der Aktionsfelder zu schwächen.<sup>15</sup> Die IBBZ ist demzufolge keine schweizerische Berufsbildungsstrategie. Es handelt sich vielmehr um ein Koordinationsinstrument, das die Komplementarität der Aktionsfelder mit Berufsbildungsbezug berücksichtigt und Synergien zu nutzen hilft.

IBBZ bedeutet also nicht, dass die einzelnen zuständigen Bundesstellen einheitliche strategische Ziele verfolgen oder dass in den verschiedenen Bereichen der IBBZ gleiche Zuständigkeiten, Schwerpunkte, Interventionslogiken und -möglichkeiten gelten würden. Um die spezifischen Kooperationsmöglichkeiten der Bundesstellen und ihre Prioritäten zu klären, muss die Kommunikation verstärkt werden. Die folgenden drei Kapitel erläutern die Pluralität der Ziele, die der Bund mittels Berufsbildung in den jeweiligen Aktionsfeldern auf internationaler Ebene verfolgt.

## 4 Internationale Bildungspolitik der Schweiz

Im Juli 2018 verabschiedete der Bundesrat eine überarbeitete internationale BFI-Strategie. Der Fokus der Strategie richtet sich auf die Schaffung optimaler Rahmenbedingungen für die Entfaltung der Eigeninitiative der BFI-Akteure und die Stärkung der Attraktivität der Schweiz als BFI-Standort.<sup>16</sup>

Auf Bundesebene ist das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) federführend für bildungspolitische Themen. Gemeinsam mit seinen Partnern sorgt das SBFI für eine hohe Qualität und Durchlässigkeit des Bildungsraumes Schweiz. Die Massnahmen des SBFI im Bereich IBBZ basieren auf BV Art. 54 (auswärtige Angelegenheiten) und Art. 63 (Bundeskompetenz im Bereich der Berufsbildung).

### 4.1 Die Internationale BFI-Strategie der Schweiz und die Grenzen der Bildungsexports

Im Kontext der internationalen Berufsbildungszusammenarbeit verzichtet die internationale BFI-Strategie, im Unterschied zur ersten internationalen BFI-Strategie von 2010, auf das Konzept des «Bildungsexports». Dieser Ansatz wurde 2010 in Anbetracht des breiten Interesses aus dem Ausland als Priorität festgehalten. Um dem Bedürfnis der Schweizer Wirtschaft und ihrer Produktionsstandorte in aufstrebenden Volkswirtschaften zu begegnen, wollte das SBFI aktiv Projekte für den «Export» des Berufsbildungssystems unterstützen.<sup>17</sup>

<sup>14</sup> *Internationale Berufsbildungszusammenarbeit IBBZ: Strategischer Grundlagenbericht*, SBFI, SECO, PD, DEZA, DEA, BFM, Bern, November 2014, S. 5-6.

<sup>15</sup> *Internationale Berufsbildungszusammenarbeit IBBZ: Strategischer Grundlagenbericht*, SBFI, SECO, PD, DEZA, DEA, BFM, Bern, November 2014, S. 24-28. Siehe auch: *Internationale Berufsbildungszusammenarbeit IBBZ: Konkretisierung der internationalen BFI-Strategie der Schweiz für den Bereich Berufsbildung*. Vom Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung am 11. März 2014 genehmigt, SBFI, Bern, 2014. S. 11-12.

<sup>16</sup> *Internationale Strategie der Schweiz im Bereich Bildung, Forschung und Innovation: Strategie des Bundesrates*, Bern, Juli 2018, S. 7.

<sup>17</sup> *Internationale Strategie der Schweiz im Bereich Bildung, Forschung und Innovation*, Schweizerische Eidgenossenschaft, Bern, 2010, S. 14-15.

Aufgrund von Erfahrungen, interdepartementalem Austausch und strategischen Vertiefungsarbeiten wurde jedoch bereits 2013 und 2014 von diesem Konzept Abstand genommen. Die Möglichkeiten des grenzüberschreitenden Transfers von ganzen Berufsbildungssystemen wurde relativiert; stattdessen rückte die Vermittlung von berufsbildungsspezifischer Expertise, die Partnerstaaten in ihren jeweiligen Reformbestrebungen unterstützen kann, in den Vordergrund.

Die Erfahrungen seit 2010 bestätigten, dass ein «Berufsbildungsexport» nicht unilateral und top-down angestossen werden kann, wenn wesentliche Grundlagen und Rahmenbedingungen, die den Erfolg der Schweizer Berufsbildung ausmachen, fehlen.<sup>18</sup> Initiativen für eine systemische Einführung eines dem lokalen Kontext angepassten dualen Berufsbildungssystems müssen deshalb im jeweiligen Land bottom-up und gemeinsam von den zuständigen staatlichen Stellen und der heimischen Privatwirtschaft entwickelt werden. Dabei können nicht nur die berufliche Grundbildung, sondern auch die höhere Berufsbildung nach Schweizer Modell für Partnerstaaten interessante Ansätze bieten. Gerade in Staaten, in denen eine Berufsbildung bereits etabliert ist, diese aufgrund fehlender Anschlussmöglichkeiten auf Tertiärstufe aber nur geringe langfristige Perspektiven bietet, kann die Stärkung der berufsbildenden Aspekte und der Durchlässigkeit auf höheren Bildungstufen eine prüfungswerte Option sein.

Oftmals müssen gesetzliche Anpassungen in anderen Bereichen als der Berufsbildung vorgenommen werden, um beispielsweise Arbeitgeber zur Bereitstellung von Ausbildungsplätzen zu motivieren. In diesem Zusammenhang gilt es besonders den nationalen Vorschriften bezüglich der Entlohnung von Lernenden Beachtung zu schenken. In der Schweiz trägt der Umstand, dass es keinen allgemeinen Mindestlohn für Lernende gibt, wesentlich zur Schaffung eines für Unternehmen attraktiven Kosten-Nutzen-Verhältnisses der beruflichen Grundbildung und somit zum Angebot von Ausbildungsplätzen bei. In Ländern, die entsprechende Vorgaben haben und in denen Lernende ähnlich wie erwachsene Fachkräfte entlohnt werden müssen, gilt es angepasste ökonomische Anreize für ein Engagement der Unternehmen in der Berufsbildung zu schaffen.

Nebst ökonomischen und juristischen Aspekten ist auch soziokulturellen Aspekten Rechnung zu tragen. In der Schweiz besteht eine sich gegenseitig verstärkende Beziehung zwischen dem sozialen Prestige der Berufsbildung und ihrer hohen Effizienz und Effektivität hinsichtlich Zugang zum Arbeitsmarkt sowie Weiterbildungs- und Karrieremöglichkeiten. Dies trägt zur gesellschaftlichen Akzeptanz der Berufsbildung bei, die dem allgemeinbildenden Pfad gleichwertig ist. In vielen anderen Ländern hat die Berufsbildung demgegenüber einen schlechten Ruf und gilt als Bildungsoption zweiter oder sogar dritter Wahl für Personen, die auf anderen Bildungspfaden nicht weiterkommen. In solchen Kontexten gilt es, mittels positiver Beispiele die Reputation der Berufsbildung zu verbessern. Dies ist ein langfristiger Prozess, der sich nur schwer mit dem Wunsch nach kurzfristigen, politisch verwertbaren Erfolgen vereinbaren lässt.

---

<sup>18</sup> Die 2008 lancierte Projektreihe *Swiss Vocational Education and Training Initiative India* (SVETII und SVETII Quality Assurance Project) hatte das Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit von Schweizer Betrieben in Indien zu stärken und geeignete Rahmenbedingungen für eine arbeitsmarktorientierte duale Berufsbildung in Indien zu schaffen. Gemäss Evaluation ist es der Projektreihe, die das SBFI mitfinanzierte, nicht gelungen, eine nachhaltige Reform einzuleiten. Die relevanten Stakeholder vor Ort wurden nicht genügend eingebunden, und es entstanden weder Verbindungen zum staatlichen Bildungssystem, noch tragfähige Strukturen (z.B. Berufsverbände). *Pilot Project Swiss VET Initiative India: Cooperation between Switzerland and India in the field of Vocational Education and Training 2009-2013; Evaluation*, ecoconcept, Zürich, 2014. Seiten 15, 47, 53, 71-77. *Evaluation des internationalen Kooperationsprojekts «Swiss Vocational Education and Training Initiative – Quality Assurance Project» (SVETII QAP). Schlussbericht, across concept, Naters/Bern, 2018. Seiten 44-45, 48, 58, 60-61.*

Im Zusammenhang mit der Vermittlung bzw. der angepassten Übernahme von Ansätzen und Elementen der Schweizer Berufsbildung in andere Länder gilt es aus Schweizer Perspektive auch potenzielle Reputationsrisiken für das eigene System zu berücksichtigen und zu vermeiden. Reformbestrebungen, die ausschliesslich sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen in den Arbeitsmarkt integrieren wollen, die keine Durchlässigkeit im Bildungssystem gewährleisten und die sowohl Qualität wie auch Nachhaltigkeit vernachlässigen, sollten in der internationalen Wahrnehmung nicht mit dem Schweizer Berufsbildungssystem gleichgesetzt werden. Dies widerspräche dem bildungspolitischen Ziel, die nationale und internationale Anerkennung der Schweizer Berufsbildung gerade dank ihrer Arbeitsmarktorientierung und Qualität zu stärken und ihre Gleichwertigkeit mit dem allgemeinbildenden Pfad zu festigen.<sup>19</sup>

Kommunikative Gleichsetzungen mit dem Schweizer Bildungssystem sind in solchen Fällen zu vermeiden. Deshalb achtet die Schweiz gemäss ihrer internationalen BFI-Strategie darauf, dass bei «Berufsbildungskooperationsprojekte[n] mit anderen Ländern [...] sich keine Widersprüche zu den Ziele[n] ergeben, die sie für ihr eigenes Bildungssystem verfolgt.»<sup>20</sup> Anstelle eines Berufsbildungsexports steht gemäss internationaler BFI-Strategie im Bereich der Bildungspolitik sowohl im multilateralen wie auch im bilateralen Kontext «die Förderung der Welt-offenheit der Schweizer Berufsbildung, ihre Profilierung im Ausland sowie der grenzüberschreitende Wissens- und Erfahrungsaustausch [...] im Vordergrund» (Kapitel 4.2 und 4.3).

## **4.2 Multilaterale Bildungspolitik des SBFI im Bereich der Berufsbildung**

Nicht nur Absolventinnen und Absolventen von Hochschulen sollen eine Auslandserfahrung machen oder eine internationale Karriere anstreben können. Auch im Bereich der Berufsbildung muss, wenn diese im Vergleich zu allgemeinbildenden Angeboten attraktiv bleiben will, die internationale Mobilität gewährleistet sein. Das SBFI setzt sich deshalb einerseits über die vom Bund mandatierte und finanzierte Stiftung Movetia auf operativer Ebene für eine Stärkung der internationalen Mobilität in der Berufsbildung ein. Andererseits ist sie bestrebt, die Mobilität auch über eine bessere Wahrnehmung im Ausland, unter anderem über ihre multilateralen Beziehungen, zu erleichtern.

Das SBFI setzt sich dabei auf multilateraler Ebene für die Mobilität von Berufslernenden und Absolventinnen und Absolventen der Berufsbildung, die Anerkennung von beruflichen Diplomen sowie allgemein für die Stärkung und Anerkennung der dualen Berufsbildung ein. Von besonderer Bedeutung sind hierbei die Fachgremien, Programme und Regelwerke der EU sowie die Gremien und Aktivitäten der OECD. Wenn möglich und opportun, organisiert das SBFI in diesem Rahmen Auftritte und Veranstaltungen zur Stärkung der Visibilität der Schweizer Berufsbildung.

Einen hohen Stellenwert haben die Kontakte, der Erfahrungsaustausch sowie gemeinsame Aktivitäten mit anderen Ländern mit dualer Berufsbildung (v.a. Deutschland, Österreich, Liechtenstein, Luxemburg und Dänemark). Diese Länder verfolgen nicht nur weitgehend die gleichen Ziele wie die Schweiz bezüglich der internationalen Stärkung und Anerkennung der dualen Berufsbildung, sondern sind auch auf nationaler Ebene mit ähnlichen bildungspolitischen

---

<sup>19</sup> Die Integration von sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen ist eines der Ziele, welches die Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe der Schweiz, sowie der Schweizer Erweiterungsbeitrag mit Elementen der Berufsbildung angeht (siehe Kapitel 5).

<sup>20</sup> *Internationale Strategie der Schweiz im Bereich Bildung, Forschung und Innovation: Strategie des Bundesrates*, Schweizerische Eidgenossenschaft, Bern, 2018, S. 11.

Herausforderungen konfrontiert. Durch engere Zusammenarbeit können in internationalen Organisationen untereinander abgestimmte Positionen eingebracht sowie gemeinsame Veranstaltungen und Projekte durchgeführt werden. Auf nationaler Ebene können durch den Austausch von guten Praktiken, Erfahrungen und Politikansätzen wichtige Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der jeweiligen Berufsbildungssysteme gewonnen werden. Das SBFI unterhält deshalb regelmässige Kontakte mit diesen Ländern. Der Austausch ist unter den sogenannten «DACH»-Ländern besonders intensiv: Die Bildungsbehörden der Schweiz, Deutschlands und Österreichs treffen sich mehrmals jährlich, um aktuelle Themen zu besprechen und Erfahrungen auszutauschen. Bietet sich Gelegenheit, schliessen sich die Länder zusammen und vertreten an multilateralen Veranstaltungen die gleiche Position (z.B. im Rahmen der von der EU jährlich organisierten European Skills Week oder an punktuellen Konferenzen wie dem im Oktober 2019 von der OECD und dem Europäischen Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (cedefop) durchgeführten Symposium «The next steps for apprenticeships»).

### **4.3 Bilaterale Bildungspolitik des SBFI im Bereich der Berufsbildung**

Durch Vermittlung von Informationen und Expertise zum schweizerischen Berufsbildungssystem unterstützt das SBFI Partnerländer, die eine systemische Reform ihres Bildungssystems anstreben. Zahlreiche ausländische Delegationen besuchen die Schweiz und lassen sich die hiesige Berufsbildung erklären. Bilaterale Informations- und Expertisetransfers auf Regierungsebene schaffen politisches Interesse und sind oftmals ein Impulsgeber für autonome Reformen oder Berufsbildungsprojekte mit schweizerischen Partnern wie dem Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB), dem Center on the Economics and Management of Education and Training Systems (CEMETS) an der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich, Schweizer Unternehmen, Organisationen der Arbeitswelt oder Handelskammern.

#### **4.3.1 Internationaler Berufsbildungskongress und andere internationale Veranstaltungen**

In den Jahren 2014, 2016 und 2018 fand in Winterthur der internationale Berufsbildungskongress statt.<sup>21</sup> Akteure aus jeweils über 70 Staaten nahmen teil. Der Kongress, für den das SBFI die organisatorische und inhaltliche Federführung hatte, bot eine Plattform für einen offenen Dialog und den Austausch guter Praktiken.<sup>22</sup> Durch die Zusammenarbeit aller in die IBBZ involvierter Bundesstellen, leistete der Kongress nicht nur einen bedeutenden Beitrag zur Stärkung der Schweizer Berufsbildung im nationalen und internationalen Kontext. Er schaffte auch Bedingungen, um die Zusammenarbeit in weiteren Aktionsfeldern erfolgreich zu gestalten.

Der internationale Berufsbildungskongress hat, wie auch von einer externen Evaluation bestätigt, im Einklang mit der internationalen BFI-Strategie der Schweiz einen Beitrag zur Stärkung der Schweizer Berufsbildung im internationalen Kontext geleistet.<sup>23</sup> Veranstaltungen mit internationaler Ausstrahlung für die Förderung der Schweizer Berufsbildung sollen auch in Zukunft in der Schweiz stattfinden. Eine Möglichkeit sind geeignete Dialog- und Austauschgefässe, die im Rahmen grösserer internationaler Veranstaltungen mit breiter Resonanz (z.B. WEF, oder Berufsmeisterschaften wie SwissSkills, EuroSkills und WordSkills)

---

<sup>21</sup> <http://www.vpet-congress.ch/de>; <https://www.sbf.admin.ch/sbfi/de/home/bildung/internationale-bildungszusammenarbeit/staerkung-der-schweizer-berufsbildung-im-internationalen-kontext/internationaler-berufsbildungskongress.html>

<sup>22</sup> Die Gesamtkosten der drei Kongresse beliefen sich auf CHF 3,76 Millionen. Davon finanzierte das SBFI 33% (CHF 1 244 759), während der Rest durch Sponsoring, die Trägerschaft, die Standortförderung Winterthur und Kartenverkäufe generiert wurde.

<sup>23</sup> *Evaluation des internationalen Berufsbildungskongresses in der Schweiz*, Interface Politikstudien Forschung Beratung, Luzern, 2018, S. 4-5.

als Nebenveranstaltungen organisiert werden. Dabei können im Sinne der interdepartementalen Kooperation und Koordination andere Bundesstellen einbezogen oder gemeinsame Veranstaltungen geplant werden.

#### Fallbeispiel USA

Die Zusammenarbeit mit den USA ist ein Beispiel dafür, wie der Internationale Berufsbildungskongress die Schweizer Berufsbildung international stärkt und die Tür für weitergehende Kooperationen öffnet. Ein Treffen am Rande des ersten Kongresses 2014 zwischen Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann und Jill Biden, der Second Lady der USA, löste einen intensiven Dialog zu diesem Thema aus.<sup>24</sup> Im September 2015 wurde die bilaterale Zusammenarbeit mit der Unterzeichnung einer Joint Declaration of Intent im Berufsbildungsbereich institutionalisiert. Im Dezember 2018 wurde die Vereinbarung verlängert. Sie bildet den Rahmen für den Erfahrungsaustausch zwischen der Schweiz und den USA zum Thema Berufsbildung.<sup>25</sup> 2018 war US-Bildungsministerin Betsy DeVos Rednerin am dritten Berufsbildungskongress, und im Juli 2019 wurde ein Vertreter des SBFJ an eine Kongressanhörung zum Thema Berufsbildung eingeladen.<sup>26</sup>

Der Dialog zwischen der Schweiz und den USA im Berufsbildungsbereich ist ein Impulsgeber für Berufsbildungsprojekte in US-Gliedstaaten, Regionen oder Firmen. Der Bundesstaat Colorado leitete mit technischer Unterstützung und Beratung von CEMETS einen Reformprozess des Bildungssystems in die Wege, der explizit auf dem Schweizer Modell aufbaut.<sup>27</sup> Apprenticeship2000, eine Berufsbildungsinitiative in North Carolina, bezieht sich in Zusammenarbeit mit dem Urner Industriekonzern Daetwyler ebenfalls direkt auf Elemente der Schweizer Berufsbildung.<sup>28</sup> Mehrere Schweizer Firmen bieten an ihren Standorten Ausbildungen an, die vom schweizerischen System inspiriert sind und auf Zusammenarbeit mit lokalen Partnern beruhen.

Die erfolgreiche Kommunikation zum Schweizer Modell der Berufsbildung kreierte Goodwill und trug in den letzten Jahren wesentlich zu einem positiven Image der Schweiz in US-Kreisen bei. Der Dialog und die Projekte leisten somit auch einen Beitrag zur Landeskommunikation. Aufgrund des grossen Einflusses der USA auf internationale Bildungsstandards steigt indirekt die internationale Anerkennung der schweizerischen Berufsbildung. Das US *National Centre on Education and the Economy* bezeichnete das schweizerische duale Berufsbildungssystem als «one of the strongest in the world [and] a very important contributor to that country's economic success». Die Autoren der Studie loben explizit die Kernmerkmale – Verbundpartnerschaft, Durchlässigkeit, Arbeitsmarktnähe –, welche das schweizerische Berufsbildungssystem zum «Gold Standard» der dualen Berufsbildung machten.<sup>29</sup>

#### 4.3.2 Direkte Vermittlung von Informationen und Expertise auf offizieller Ebene

In der Periode 2013-2017 empfing alleine das SBFJ 130 ausländische Delegationen mit einem spezifischen Interesse an der Schweizer Berufsbildung. Hierbei handelte es sich grösstenteils um politische Delegationen von Regierungen oder Parlamenten oder um offizielle Fachdelegationen. Delegationsempfänge erlauben einen ersten Einblick in die Praxis der Schweizer Berufsbildung. Sie schaffen ein Bewusstsein für die nötigen politischen und fachlichen Rah-

---

<sup>24</sup> Jill Biden beehrt Winterthur, NZZ, Zürich, 16.9.2014 (<https://www.nzz.ch/zuerich/region/jill-biden-beehrt-winterthur-1.18385045>); Das Weisse Haus wünscht sich Berufsleute nach Schweizer Art, Der Bund, Bern, 8.1.2015 (<https://www.derbund.ch/schweiz/standard/das-weisse-haus-wuenscht-sich-berufsleute-nach-schweizer-art/story/26950078>)

<sup>25</sup> <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-73137.html>

<sup>26</sup> <https://edlabor.house.gov/hearings/scaling-up-apprenticeships-building-on-the-success-of-international-apprenticeship-models>

<sup>27</sup> <https://coloradosucceeds.org/work-based-learning/swiss-apprenticeships-a-model-for-colorado/>; Ursula Renold, CEMETS: Das Laboratorium für Bildungsreformen an der ETH Zürich, ODEC-Bulletin, 3/2018, S. 8-10.

<sup>28</sup> <http://apprenticeship2000.com/zwp/about/>; <https://ncchamber.com/2018/11/15/national-apprenticeship-week-feature-daetwyler/>

<sup>29</sup> *Gold Standard: The Swiss Vocational Education and Training System*, Nancy Hoffmann und Robert Schwartz, National Center on Education and the Economy, Washington DC, 2015.

menbedingungen des Systems. Das EHB hat in der gleichen Zeit 165 Delegationen empfangen, meist Fachdelegationen. In den meisten Fällen haben sich das SBFI und das EHB abgesprochen und aufgeteilt.

Sofern der Partnerstaat ein besonders starkes Interesse, verbunden mit einem nachhaltigen Engagement, bekundet und ein bildungspolitischer Mehrwert für die Schweiz ersichtlich ist, kann das SBFI niederschwellige Aktivitäten von kurzer Dauer mit dem Zweck eines vertieften Politik- und Fachdialogs und Expertisetransfers vorsehen. Dabei kann es sich beispielsweise um vertiefte Austausche und Workshops über einige Tage handeln, bei denen die relevanten Partner (Organisationen der Arbeitswelt, Bildungsanbieter, Unternehmen etc.) sowohl auf Schweizer Seite als auch auf Seite des Partnerlands einbezogen werden.

#### **Fallbeispiel Singapur**

Die Schweiz und Singapur verfügen seit Jahren über einen intensiven Dialog im BFI-Bereich. Seit 2011 steht das Thema Berufsbildung zunehmend im Zentrum des bilateralen Austausches mit dem SBFI. 2013 besuchte der Bildungsminister Singapurs die Schweiz mit einer Expertendelegation und 2014 folgte der Besuch des Staatspräsidenten. Beide Besuche hatten zum Ziel, einen Einblick in das schweizerische Berufsbildungssystem zu erhalten.<sup>30</sup> Der Bildungsminister besuchte 2016 und 2017 jeweils mit offiziellen Delegationen die Schweiz, um verschiedene Schauplätze der Berufsbildung zu besichtigen.<sup>31</sup> 2018 war Bildungsminister Ong Ye Kung als Keynote-Referent am dritten internationalen Berufsbildungskongress in Winterthur, wo er Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann zu einem bilateralen Austausch traf und mit seiner Delegation die Fachhochschule ZHAW, eine Berufsbildungsinstitution und Organisationen der Arbeitswelt besuchte.<sup>32</sup>

Durch den regelmässigen Austausch und den direkten Einblick hat sich Singapur bei der Reform seiner (Berufs-)Bildung wesentlich von der Schweiz inspirieren lassen. Das im Jahr 2015 zum Zweck der angestrebten Reformen lancierte SkillsFuture-Programm Singapurs profitiert vom engen Austausch und vom Wissenstransfer von Schweizer Institutionen.<sup>33</sup> Beispielsweise arbeitet das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) seit 2017 eng mit den Nanyang Polytechnics (NYP) zusammen, unterstützt NYP in der Curriculumentwicklung und übernimmt in Singapur Ausbildungssequenzen.<sup>34</sup> Die Zusammenarbeit mit Singapur hat dazu beigetragen, das gute Image der Schweiz im Bildungsbereich zu festigen.

Der internationale Informations- und Expertisetransfer mittels offiziellem Dialog, Delegationsempfängen und weiteren niederschweligen Aktivitäten hat sich als Instrument des WBF/SBFI grundsätzlich bewährt. Der Informations- und Expertisetransfer auf hochrangiger, politischer oder fachlicher Stufe schafft einen Mehrwert sowohl für die Schweiz wie auch für das Partnerland. Das schweizerische Berufsbildungssystem wird im Ausland wahrgenommen und seine Stärken werden geschätzt. Partnerländer, sofern sie einen bildungssystemischen Ansatz verfolgen, können die erworbene Expertise entweder autonom oder mittels vertiefter weiterer Zusammenarbeit mit schweizerischen Partnern nutzen und ausgewählte Schlüsselemente des schweizerischen Systems, der landesspezifischen Ausgangslagen entsprechend, in die jeweiligen nationalen Reformen einfließen lassen.

---

<sup>30</sup> <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-52905.html>

<sup>31</sup> <https://www.libs.ch/libs-im-dialog/libs-aktuell/news/detail/News/erneut-hoher-besuch-aus-singapur/>

<sup>32</sup> <https://www.sbf.admin.ch/sbf/de/home/aktuell/medienmitteilungen.msg-id-71035.html>

<sup>33</sup> <https://www.skillsfuture.sg/>

<sup>34</sup> <https://www.ehb.swiss/singapur-waehlt-das-ehb-als-expertisepartner>

### **4.3.3 Subventionierung von internationalen institutionellen Kooperationen**

Das SBFI kann ausgewählte institutionelle Kooperationen zwischen schweizerischen und ausländischen Partnern finanziell unterstützen, die das Ziel verfolgen, die Exzellenz in der Berufsbildung zu fördern. Denkbar sind beispielsweise die Unterstützung des Aufbaus von längerfristigen Kooperationen von Schweizer Akteuren der Berufsbildung (Organisationen der Arbeitswelt, Bildungsinstitutionen wie kantonale Berufsschulen, Unternehmen, kantonale Bildungsbehörden, Teilnahme an europäischen CoVEs [«Centers of Vocational Excellence»] etc.) mit ausländischen Kompetenzzentren in Sachen Berufsbildung, mit denen Impulse für die Weiterentwicklung der Qualität der Schweizer Berufsbildung und/oder für deren internationale Anerkennung gegeben werden können. Das Hauptkriterium für eine Unterstützung ist ein bildungspolitischer Mehrwert für die Schweizer Berufsbildung. Darüber hinaus sind ein glaubwürdiges, nachhaltiges Engagement aller Partner sowie die Verfolgung eines bildungssystemischen Ansatzes zentral. Kooperationsprojekte, die auf einem unilateralen Expertisetransfer basieren und weitgehend losgelöst von gesamtheitlichen, nationalen Reformbestrebungen die Einführung von dualen Berufsbildungsmodellen in Partnerstaaten vorsehen, stehen hingegen nicht im Fokus der Förderung durch das SBFI. Die Förderung von Projekten und Kooperationen, die in den Bereich der Entwicklungs-, Aussenwirtschafts- oder internationalen Migrationspolitik fallen, sind Sache der hierfür zuständigen Stellen (DEZA, SECO, SEM).

### **4.3.4 Unterstützung anderer Bundesstellen**

Das SBFI bietet den anderen in diesem Bereich aktiven Bundesstellen bei Bedarf, falls seine spezifische Expertise einen Mehrwert bringt, Unterstützung an, dies unter Einbezug der Berufsbildungspartner des SBFI. Beispiele hierfür sind gemeinsame Präsentationen und Gespräche mit Partnerländern sowie die Unterstützung von Missionen und Kooperationsaktivitäten anderer Bundesstellen. Das SBFI beschränkt seine Unterstützung allerdings auf Massnahmen, die berufsbildungspolitischen Interessen entsprechen. Solche Interventionen dienen dazu, einen gemeinsamen Ansatz im Berufsbildungsbereich zu fördern, Synergien zu schaffen und letztlich die mit dem Postulat geforderte Kohärenz sicherzustellen, ohne formell neue Strukturen zu schaffen.

Auf Basis der überarbeiteten internationalen BFI-Strategie sieht das SBFI davon ab, «Prioritätsländer» zu definieren. Die bestehenden bilateralen Dialoge werden weitergeführt und neue nach Bedarf aufgenommen.

## **5 Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe der Schweiz und Schweizer Erweiterungsbeitrag**

Im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit engagiert sich die Schweiz für die «Linderung von Not und Armut in der Welt, für die Achtung der Menschenrechte und in der Förderung der Demokratie und des friedlichen Zusammenlebens der Völker sowie für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen» (BV Art.54). Ziel ist eine langfristig ausgerichtete und umweltverträgliche globale Entwicklung, namentlich durch eine nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen. Als Hauptakteure für die Umsetzung der internationalen Zusammenarbeit verantwortlich sind das EDA, konkret die Direktion für Entwicklungszusammenarbeit (DEZA) und die Abteilung für Menschliche Sicherheit (AMS), sowie das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) des WBF.

Die «*Botschaft zur internationalen Zusammenarbeit 2017–2020*» (Botschaft IZA 2017–2020) setzt die aktuellen strategischen Schwerpunkte des Bundes um.<sup>35</sup> Sie umfasst die Aktivitäten der humanitären Hilfe, der Entwicklungszusammenarbeit sowie der Friedensförderung und der menschlichen Sicherheit. Ein thematischer und finanzieller Schwerpunkt liegt auf der Grundschul- und Berufsbildung. Dem Parlament wird Anfang 2020 eine neue Botschaft zur IZA-Strategie für die Jahre 2021–2024 vorgelegt. Die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit wird geografisch fokussiert.

Im Rahmen der Transitionszusammenarbeit unterstützt die Schweiz ehemals kommunistische Länder in Osteuropa auf ihrem Weg zu Demokratie und sozialer Marktwirtschaft.<sup>36</sup> Die Schweiz leistet ihren Beitrag zur Bewältigung der Armutsprobleme in diesen Ländern aus Solidarität und aus wohlverstandem Eigeninteresse: Er soll der Schweiz wirtschaftliche Chancen erschliessen sowie vor Ort Arbeitsplätze schaffen und so Alternativen zur Migration eröffnen. Die DEZA und das SECO tragen gemeinsam die Verantwortung für die Transitionszusammenarbeit in Osteuropa. Berufsbildungsprojekte finden sich in der Mehrheit der Schweizer Kooperationsprogramme der Region.

Der Bundesrat hat die Botschaft zum Zweiten Schweizer Beitrag an ausgewählte EU-Länder im September 2018 verabschiedet. Berufsbildung wird einen thematischen Schwerpunkt beim Rahmenkredit zur Verringerung wirtschaftlicher und sozialer Disparitäten bilden. Der Entscheid über den entsprechenden Rahmenkredit liegt aktuell (Stand November 2019) beim Parlament.

Die Hauptschwerpunkte der DEZA sind komplementär zu jenen des SECO und liegen in der Berufsbildung auf der Sekundarstufe I und II, der höheren Berufsbildung, der berufsorientierten Aus- und Weiterbildung sowie der Arbeitsmarktintegration. Die DEZA unterstützt einerseits formelle Angebote, Berufsbildungsreformen und Systementwicklungen (siehe auch 5.1.2). Sie fördert andererseits auch nicht-formale Angebote der Berufsbildung und arbeitet an der Anerkennung von früher erworbenen beruflichen Kenntnissen und der Entwicklung von Kompetenzrahmen. Je nach Situation werden mit den Tätigkeiten der DEZA die Bedürfnisse der formellen oder informellen Wirtschaft angesprochen.

Das SECO setzt bei der Bekämpfung des Fachkräftemangels in Entwicklungsländern auf die berufliche Weiterbildung und die höhere Bildung (Tertiärstufe). Das übergreifende Ziel der wirtschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit des SECO ist ein nachhaltiges, inklusives Wachstum, das Armut und globale Risiken reduziert. Dieses Ziel will das SECO erreichen, indem es seine Partnerländer durch wirtschafts- und handelspolitische Massnahmen in die globale Wirtschaft einbindet. Im Rahmen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Entwicklung unterstützt das SECO Interventionen, die sich auf die höhere Berufsbildung (postsekundäre / tertiäre Stufe) konzentrieren.

Im Sinne eines abgestimmten departementsübergreifenden Ansatzes («whole-of-government-approach») bemüht sich die internationale Zusammenarbeit der Schweiz, die anstehenden Herausforderungen zu bewältigen, indem sie koordinierte und kohärente Antworten und Politiken erarbeitet und im Ausland als eine Einheit wahrgenommen wird. Dieser Ansatz wird auch

---

<sup>35</sup> *Botschaft zur internationalen Zusammenarbeit 2017 – 2020*, vom 17 Februar 2016, Bern, 2017.

<sup>36</sup> Diese Länder sind nicht Mitglied der EU. In diesem Sinn unterscheidet sich die Transitionszusammenarbeit vom Erweiterungsbeitrag der Schweiz an die neuen EU-Mitgliedstaaten.

für die Berufsbildung im internationalen Bereich angewandt. Daran beteiligt sich nebst EDA und WBF auch das EJPD (Staatssekretariat für Migration SEM).

## **5.1 Entwicklungs- und Transitionszusammenarbeit mittels Berufsbildung der DEZA**

### **5.1.1 Strategische Grundlagen und Zielsetzungen**

Auf der Grundlage der Botschaft zur internationalen Zusammenarbeit 2017-2020 hat die DEZA ihre *Bildungsstrategie zu Grund- und Berufsbildung* entwickelt.<sup>37</sup> Sie und die *Medium Term Orientation on Employment and Income (2015 – 2019)* sind die strategischen Richtlinien der DEZA im Bereich der Berufsbildung.<sup>38</sup> Die Berufsbildung soll damit zu der von der UNO im Jahr 2015 verabschiedeten Agenda 2030 und deren 17 Sustainable Development Goals (SDGs) zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen.<sup>39</sup> Neben dem SDG 1 «Armutreduktion» geht es bei der Berufsbildung vor allem auch um einen Beitrag zu den Zielen 4 «hochwertige Bildung» und 8 «Menschenwürdiges Arbeiten». In der laufenden Botschaftsperiode 2019-2021 soll die DEZA die verpflichteten Mittel für Grund- und Berufsbildung um 50% auf 660 Mio. CHF erhöhen.

Die Berufsbildung zur Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in Partnerländern ist seit über 50 Jahren ein Pfeiler der internationalen Zusammenarbeit der Schweiz. Berufsbildung wird durch die Humanitäre Hilfe, die Entwicklungszusammenarbeit und die Transitionszusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas eingesetzt. Sie soll beruflich ausgebildeten Menschen langfristig die Integration in die Wirtschaft ermöglichen und betrifft somit sowohl das Bildungs- als auch das Arbeitsmarktsystem. In Anbetracht dieser Brückenfunktion gehen Bemühungen um die Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit oft mit Massnahmen zur Erleichterung des Zugangs zu Erwerbstätigkeit und Einkommen einher.

Die DEZA stärkt Berufsbildungssysteme und deren Institutionen. Sie setzt sich für ein durchlässiges Bildungssystem mit einer engen Verknüpfung von Grundbildung und Berufsbildung ein. Der Einbezug der Privatwirtschaft bei der Steuerung und Finanzierung des Systems sowie in den Ausbildungskursen ist eine wesentliche Voraussetzung, um die Qualität und die gesellschaftliche Akzeptanz der Berufsbildung zu erhöhen.

Nebst der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit unterstützt die DEZA berufsbildende Angebote, die armen und benachteiligten Bevölkerungsgruppen – Frauen wie Männern – offenstehen. Ein besonderes Anliegen sind ihr dabei Inklusion und Gleichstellung. Bei diesen Zielgruppen achtet die DEZA besonders darauf, dass vorhandene Lücken der Grundbildung in der Berufsbildung geschlossen werden können.

Je nach Kontext erleichtert die DEZA die Integration von Stellensuchenden und Absolventinnen und Absolventen in die Arbeitswelt durch ergänzende Massnahmen, die nebst der beruflichen Weiterbildung auch die Verbesserung von Berufsberatung und Vermittlungsdienste sowie Hilfestellungen zur Unternehmensgründung umfassen. Dabei setzt sie auf Synergien

---

<sup>37</sup> *Bildungsstrategie DEZA: Grundbildung und Berufsbildung*, DEZA, Bern, 2017.

<sup>38</sup> [https://www.dcdualvet.org/wp-content/uploads/2014\\_SDC\\_Employment-and-Income-SDC-Medium-Term-Orientation-2015\\_2019.pdf](https://www.dcdualvet.org/wp-content/uploads/2014_SDC_Employment-and-Income-SDC-Medium-Term-Orientation-2015_2019.pdf)

<sup>39</sup> <https://www.eda.admin.ch/agenda2030>

durch Initiativen zur Förderung der Privatwirtschaft und den Zugang zu Finanzmitteln. Die Berufsbildung muss auf die Bedürfnisse des lokalen Arbeitsmarkts ausgerichtet sein. Verbesserte berufliche Kompetenzen kommen der gesamten Wirtschaft zugute, insbesondere wenn die Lehrgänge zusammen mit der Privatwirtschaft geplant und durchgeführt werden.

### **5.1.2 Berufsbildungsprojekte in der bilateralen Zusammenarbeit**

2018 wurden von der DEZA in 43 Schwerpunktländern 77 Projekte mit einem Berufsbildungsfokus durchgeführt. Projekte der bilateralen Zusammenarbeit werden unter anderem im Rahmen von strategischen Kooperationsprogrammen mit der jeweiligen Regierung und lokalen Akteuren implementiert. Die Planung, die Projektausschreibung, das Monitoring sowie die Evaluation werden von der DEZA verantwortet.

Umsetzungspartner vor Ort sind neben Ministerien, lokalen Behörden, Berufsschulen und NGOs sowie Vertretern der Privatwirtschaft auch der Schweizer Privatsektor, andere Schweizer Institutionen (z.B. Schweizer Hotelfachschulen im Tourismussektor), schweizerische und internationale NGOs und auch international tätige Beratungsfirmen oder internationale Organisationen. In vielen Berufsbildungsprojekten wird das EHB als Expertenorganisation engagiert und leitet thematische Workshops zum Aufbau von Berufsbildungsexpertise in den Empfängerländern. Auch leistet die DEZA Beiträge zu bestehenden Berufsbildungsprojekten anderer Geber und Umsetzungspartner vor Ort.

Die DEZA ist durch ihre Präsenz vor Ort lokal und regional vernetzt. Sie hat Kenntnisse der länder- oder regionalspezifischen Herausforderungen sowie Zugang zu den lokalen Stakeholdern im Berufsbildungssystem. Eine langjährige Erfahrung in der Berufsbildungszusammenarbeit und der Beschäftigungsförderung sowie in der Einbettung von Interventionen in lokale Gegebenheiten zeichnen die DEZA aus. Dieses Wissen in Kombination mit diversen etablierten Instrumenten und Methodenkenntnissen (z.B. Risiko-Assessments, Stakeholder- und Genderanalysen) setzt sie bei der Planung und Umsetzung von Projekten sowie im Dialog mit den relevanten Ministerien vor Ort ein.

Bei der Umsetzung eines Projektes wird eine Verknüpfung der Interventionsebenen (Mikro-, Meso- und Makroebene; Mehrebenenansatz) angestrebt. Ausserdem wird zwischen zwei Hauptzieldimensionen, der hauptsächlich wirtschaftlichen und/oder sozialen Wirkung, differenziert:

- Auf der Zielgruppenebene oder Mikroebene steht der tatsächliche wirtschaftliche und/oder soziale Nutzen der bzw. des Endbegünstigten im Vordergrund.
- Auf der Mesoebene werden Massnahmen mit Schwerpunkt auf der Entwicklung, Stärkung und Reform der Kapazitäten von Institutionen, z.B. Berufsbildungseinrichtungen, und Schlüsselakteuren, wie Berufsverbänden, angegangen.<sup>40</sup>
- Auf der Makroebene werden durch Politikdialog, Systemberatung und die Entwicklung von Systembausteinen Systemveränderungen angestrebt und Berufsbildungsreformen unterstützt.

### **5.1.3 Zusammenarbeit der DEZA mit multilateralen Organisationen und anderen Gebern**

Auch in der Zusammenarbeit mit multilateralen Organisationen bringt die Schweiz ihre Erfahrung und Fachkompetenz ein, bietet technische Unterstützung und spricht finanzielle Beiträge

---

<sup>40</sup> In den neuen EU Mitgliedstaaten wird immer eine Anlehnung an die nationalen Berufsbildungsreformen angestrebt.

– begleitet von einem ständigen politischen Dialog zur Verbesserung der Effektivität und Effizienz. Zudem profitieren die Akteure der multilateralen und der bilateralen Zusammenarbeit der Schweiz von den wechselseitigen Erfahrungen.

In vielen Ländern werden zudem Projekte in Zusammenarbeit mit anderen bilateralen Gebern geplant und umgesetzt. Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit Geldgebern, die auch über ein duales Berufsbildungssystem verfügen. Um gemeinsame duale Ansätze zu stärken, hat die DEZA zusammen mit den deutschen, österreichischen und liechtensteinischen Entwicklungsagenturen das Geberkomitee für duale Berufsbildung (DC dVET) gegründet.<sup>41</sup> Es dient der Positionierung der dualen Berufsbildung in der Entwicklungszusammenarbeit auf internationaler Ebene, dem Erfahrungsaustausch, sowie der Nutzung von Synergien in der Projektumsetzung. Die Entwicklungsprojekte der DEZA orientieren sich zwar an den Erfolgsfaktoren der Schweizer Berufsbildung, streben jedoch keinen Export des Schweizer Systems an. Das liegt daran, dass sich die Projekte den Gegebenheiten und Bedürfnissen des Partnerlandes und der Zielgruppe anpassen müssen.

## **5.2 Wirtschaftszusammenarbeit mittels Berufsbildung des SECO**

Gestützt auf die starke Nachfrage nach Berufsbildung und der Stärkung von Fachkompetenzen in seinen Schwerpunktländern, hat das SECO 2017 seine Strategie zur Stärkung von Fachkompetenzen in Abstimmung mit der DEZA-Bildungsstrategie veröffentlicht.<sup>42</sup> Seine Strategie konzentriert sich auf die Berufsbildung auf postsekundärer und tertiärer Stufe und ist damit komplementär zu jener der DEZA.

Das übergreifende Ziel des SECO ist nachhaltiges und inklusives Wachstum in den Schwerpunktländern. Zu den vier Wirkungszielen, die das SECO dabei verfolgt und die Interventionen in Bereichen der Berufsbildung betrifft, gehört jenes, mehr und bessere Arbeitsplätze zu schaffen. Dieses Wirkungsziel reflektiert die eng miteinander verbundenen Themen Arbeitsplätze, Beschäftigung und Förderung von Fachkompetenzen (Skills) und ist in der Botschaft zur Internationalen Zusammenarbeit 2017–2020 explizit festgehalten.<sup>43</sup> Dabei setzt das SECO auf 1) die Schaffung von effizienten, zuverlässigen und nachhaltigen Rahmenbedingungen im Arbeitsmarkt, 2) die Fokussierung auf die Tertiärstufe in nationalen Bildungssystemen und 3) die Weiterbildung auf der Ebene der Unternehmen und Sektoren.

Ein wichtiger Ansatzpunkt bei der Intervention über Berufsbildungsmassnahmen ist die Bekämpfung des Fachkräftemangels in Partnerländern, auf Ebene der beruflichen Weiterbildung und der höheren Bildung. Dabei orientieren sich die Interventionen an den Bedürfnissen der Privatwirtschaft. Arbeitskräfte mit den passenden berufsbezogenen Kompetenzen zu finden, stellt für Unternehmen eine grosse Herausforderung dar. In der Annahme, dass die Ausbildungskosten nicht amortisiert werden können und dass gut ausgebildete Arbeitskräfte von der Konkurrenz abgeworben werden, investieren Unternehmen zu wenig, um diesen Missstand zu beheben. Angestellte wiederum investieren zu wenig in ihre Fachkompetenzen, weil sie befürchten, für ihre höhere Produktivität nicht angemessen entschädigt zu werden, oder weil es an Informationen über Abschlüsse und Anstellungsperspektiven fehlt. Da der freie Markt diese

---

<sup>41</sup> <https://www.dcdualvet.org/>

<sup>42</sup> *Stärkung von Fachkompetenzen in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Entwicklung*, SECO, Bern, 2017.

<sup>43</sup> *Botschaft zur internationalen Zusammenarbeit 2017 – 2020*, vom 17 Februar 2016, Bern, 2017.

Defizite alleine nicht beheben kann, sind Fremdfinanzierung und eine Intervention der öffentlichen Hand gerechtfertigt.

Um den Mangel an Fachkompetenzen erfolgreich anzugehen, fördert das SECO den Erwerb und die Stärkung von Fachkompetenzen, die die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit in den vom SECO bearbeiteten Bereichen erhöhen. Die Interventionen des SECO wollen:

- neue technologische und/oder organisatorische Anpassungen in wichtigen Sektoren fördern (entlang der vom SECO unterstützten Wertschöpfungsketten, z. B. Textilien, Tourismus, Nahrungsmittelverarbeitung, Bau- oder Bankenwesen, Maschinenbau);
- durch Diversifizierung Vermittelbarkeit und/oder Karrieremöglichkeiten verbessern;
- Weiterbildungen sowie höhere oder spezialisierte Ausbildungen fördern, die zu besserer Qualität, höherer Produktivität und stärkerer Wettbewerbsfähigkeit in einem bestimmten Wirtschaftssektor führen.

Um diese Ziele zu erreichen, haben die Interventionen des SECO Folgendes gemeinsam:

- Der Privatsektor steht im Mittelpunkt. Nur über ihn kann eine funktionierende und nachhaltige duale Berufsbildungszusammenarbeit aufgebaut werden.
- Sie fokussieren auf dynamische, für die Volkswirtschaft des Landes wichtige Sektoren. Diese Sektoren «tragen» die Gesamtwirtschaft und schaffen am meisten Arbeitsplätze.
- Die entsprechende Regierung verfolgt eine klare Berufsbildungsstrategie, in die sich die Intervention nahtlos einfügen lässt. Die Regierung steht hinter dem Projekt und sorgt dafür, dass die für das Projekt benötigten Infrastrukturen (z.B. Schulen, Lehrkräfte, IT etc.) einsatzfähig sind. Die Interventionen stützen sich zudem auf schon bestehende Elemente des nationalen Bildungssystems.

Geografisch richtet das SECO seine Tätigkeit primär auf Schwerpunktländer mit mittleren Einkommen aus. Die Projekte werden bilateral oder über internationale Organisationen multilateral umgesetzt.

#### **Fallbeispiel Indonesien**

Ein Projekt, das die SECO-Strategie zur Stärkung von Fachkompetenzen beispielhaft umsetzt, ist das *Skills for Competitiveness Projekt (S4C)* in Indonesien: In enger Zusammenarbeit mit der Regierung unterstützt das SECO fünf Polytechnika dabei, ihre Ausbildungen an die Bedürfnisse des Privatsektors anzupassen und so den Mangel an ausgebildeten Fachkräften anzugehen.<sup>44</sup> S4C ist insofern eine Erfolgsgeschichte, weil es 1) bestens in die Bildungsstrategie der indonesischen Regierung passt und dort hohe Priorität genießt, 2) die SECO-Strategie zur Stärkung von Fachkompetenzen bestens wiedergibt, 3) nachfrageorientiert ist, also die Bedürfnisse des Privatsektors abholt, und schliesslich 4), weil es optimal an die Interventionen der DEZA in den 1970er-Jahren anknüpft.

### **5.3 Migrationszusammenarbeit mittels Berufsbildung des SEM**

Entsprechend seinem Auftrag (gemäss Ausländer- und Integrationsgesetz)<sup>45</sup> führt das Staatssekretariat für Migration (SEM) verschiedene Migrationspartnerschaften und -dialoge mit Drittländern.<sup>46</sup> In der Regel handelt es sich dabei um Länder, die für die Schweiz unter anderem aufgrund ihres Migrationspotenzials und der Rückführungsproblematik als prioritär

<sup>44</sup> [www.swisscontact.org/s4c](http://www.swisscontact.org/s4c)

<sup>45</sup> Bundesgesetz über die Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration (Ausländer- und Integrationsgesetz AIG, SR 142.20)

<sup>46</sup> <https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/internationales/internat-zusarbeit/hilfe-vor-ort.html>

gelten. Im Rahmen seiner internationalen Zusammenarbeit will das SEM die Herausforderungen im Migrationsbereich auf ausgewogene Weise angehen und dabei jeweils allen Aspekten der Migration und dem gemeinsamen Interesse der Schweiz und des Herkunfts- oder Transitlandes Rechnung tragen. Umgesetzt werden beispielsweise Projekte der Rückkehrhilfe und der Wiedereingliederung.

Im Rahmen der Migrationsdialoge und -partnerschaften werden der Zugang zum Arbeitsmarkt und die Berufsbildung von den Herkunftsländern systematisch als prioritär eingestuft. Fehlende wirtschaftliche Perspektiven sind ein Faktor, der junge Menschen zum Auswandern bewegt. Um innerhalb des rechtlichen Rahmens Möglichkeiten der regulären Migration zu unterstützen, hat die Schweiz darüber hinaus Abkommen über den Austausch junger Berufsleute abgeschlossen (derzeit sind 13 Abkommen umgesetzt).

Im Berufsbildungsbereich werden derzeit Pilotprojekte mit einer beschränkten Anzahl Teilnehmender beispielsweise in Sri Lanka, Nigeria und Kamerun durchgeführt. Weitere Initiativen laufen im Rahmen der individuellen Rückkehrhilfe für abgewiesene Asylsuchende, mit denen die gesellschaftliche und berufliche Wiedereingliederung in den jeweiligen Herkunftsländern erleichtert werden soll. Die verschiedenen Initiativen werden im Rahmen der interdepartementalen Struktur zur internationalen Migrationszusammenarbeit (IMZ-Struktur) mit anderen Stellen der Bundesverwaltung koordiniert.<sup>47</sup>

#### **5.4 Schweizer Erweiterungsbeitrag**

Die DEZA hat mittels des Erweiterungsbeitrags zwischen 2007 und 2019 Berufsbildungsprojekte in fünf EU-Mitgliedstaaten (Bulgarien, Kroatien, Rumänien, Slowakei, Zypern) unterstützt. Diese richteten sich an Jugendliche am Übergang von der Grundschule in eine Berufslehre sowie an Lernende in verschiedenen Berufssektoren. Entsprechend den Stärken der Schweiz im Bereich der dualen Berufsbildung wurden Berufsbildungsmodelle gefördert, die praxisbezogene Ausbildungsgänge beinhalteten. Wichtige Elemente neben der Anpassung von Lehrplänen an heutige Anforderungen waren die Unterstützung von Berufsschulen und der aktive Einbezug von Unternehmen. Der Weiterbildung von Lehrkräften kam eine grosse Bedeutung zu. Besonders erfolgreich waren die Projekte dort, wo eine enge Zusammenarbeit mit der Regierungsebene und der Privatwirtschaft, namentlich Arbeitskammern, aufgebaut werden konnte. Dass die Berufsbildung in der Schweiz eine verbundpartnerschaftliche Aufgabe ist, war eine wichtige Botschaft, die die Schweiz vermitteln konnte.

Die Stärkung von Berufsbildungsinstitutionen und -systemen war und bleibt ein wesentliches Element der Zusammenarbeit der Schweiz mit EU-Mitgliedstaaten.<sup>48</sup> Zuständige Verwaltungseinheiten eines Partnerlandes, Agenturen, Berufsverbände, Bildungsinstitutionen und deren Lehrkräfte sowie Lernende bleiben die Hauptansprechgruppen. Die Etablierung von institutionellen Partnerschaften zwischen entsprechenden Berufsbildungsakteuren aus der Schweiz und dem Partnerland können einen wichtigen Beitrag zum Gelingen von Reformen/Erneuerungen leisten.

---

<sup>47</sup> <https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/internationales/internat-zusarbeit/imz-struktur.html>

<sup>48</sup> Der Beitrag an Kroatien läuft bis 2024. Unter einem zweiten Schweizer Beitrag wäre die Berufsbildung als Schwerpunktthema vorgesehen (vgl. Kapitel 7.2.1)

### Fallbeispiel Bulgarien

Das «Dual Education DOMINO Project» (2015-2019) in Bulgarien hat einen eigentlichen Domino-Effekt ausgelöst. Während im ersten Umsetzungsjahr Reformen in drei Berufen initiiert wurden, hat das bulgarische Ministerium bis 2019 Profile für vierzehn Berufe überarbeitet. Als Schlüsselfaktoren für die bisherigen Projekterfolge wurden der politische Wille, der Einbezug der Privatwirtschaft (Arbeitgeber) sowie die hohe Qualität der Ausbildungen identifiziert.

32 Berufsschulen (fast 10% aller Berufsschulen) engagieren sich mittlerweile für die neuen Ausbildungsgänge. Das Projekt schaffte einen Ausschuss aller Anspruchsgruppen, um deren Interessen angemessen zu berücksichtigen. Die Gesetzgebung wurde angepasst, um minderjährigen Lernenden Arbeitseinsätze in Betrieben zu ermöglichen. Insgesamt konnten 1'600 Lernende davon profitieren. Von den Personen, die im Rahmen des Programms ihre Lehre abgeschlossen haben, erhielten 76% von ihren Lehrbetrieben eine Folgeanstellung.

## 6 Diplomatie und Landeskommunikation

Durch die Landeskommunikation unterstützt das EDA die Interessenwahrung der Schweiz im Ausland mit den Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit. Die rechtlichen Grundlagen bilden Bundesgesetz und Verordnung über die Pflege des schweizerischen Erscheinungsbildes im Ausland (SR 194.1, SR 194.11). Gemäss diesem Gesetz fördert der Bund über das EDA die Vermittlung allgemeiner Kenntnisse über die Schweiz, die Schaffung von Sympathien für die Schweiz sowie die Darstellung der schweizerischen Vielfalt und Attraktivität. Um eine positive und differenzierte Wahrnehmung der Schweiz im Ausland zu fördern, rückt die Landeskommunikation die Stärken der Schweiz in den Vordergrund.

### 6.1 Diplomatie und Landeskommunikation mittels Berufsbildung

Das duale Berufsbildungssystem ist zu einem wichtigen diplomatischen Instrument im Hinblick auf die bilateralen Beziehungen geworden. Die Schweiz sollte deshalb weiterhin positiv und angemessen auf Interessenbekundungen anderer Länder für unser System eingehen.

Der BFI-Bereich gehört zu den Schwerpunkten der Strategie Landeskommunikation 2016–2019 des Bundesrates.<sup>49</sup> Die Qualität des Bildungssektors sowohl im Bereich der Hochschulen als auch der Berufsbildung ist international anerkannt und stellt eine Stärke der Schweiz dar. Aus Sicht der Landeskommunikation stellt die Berufsbildung in Bezug auf die Wahrnehmung der Schweiz ein interessantes Thema. Aus diesem Grund unterstützt Präsenz Schweiz in Absprache mit dem SBFI und in Kooperation mit den Schweizer Vertretungen im Ausland, der Politischen Direktion (PD) und der Direktion für europäische Angelegenheiten (DEA) regelmässig Kommunikationsprojekte und Delegationsreisen, die das duale Berufsbildungssystem als Stärke der Schweiz thematisieren und dessen Visibilität fördern. So wurden in der Periode 2016-2018 in Zusammenarbeit mit den Schweizer Botschaften zehn Reisen für Delegationen von ausländischen Parlamentsmitgliedern oder deren Mitarbeitende, Bildungsfachleuten oder Medienvertretenden in die Schweiz durchgeführt.

In derselben Periode hat Präsenz Schweiz auch mehrere verschiedene Kommunikationsprojekte des Aussennetzes zur Steigerung der Visibilität des dualen Berufsbildungssystems unterstützt (siehe Beispiele im Annex 9.1). Mit dem Empfang der Delegationen in der Schweiz und den Anlässen in Zusammenarbeit mit dem Aussennetz vor Ort konnten die Qualitäten der Schweizer Berufsbildung bei den relevanten Zielgruppen positioniert und so die Wahrnehmung der Schweiz als innovatives, wettbewerbsfähiges Land gefördert werden.

---

<sup>49</sup> *Strategie Landeskommunikation 2016-2019*, Bundesrat, Bern, 2016.

## 7 Koordination der internationalen Aktivitäten des Bundes in der Berufsbildung

### 7.1 Aktivitäten der Koordinationsgruppe des Bundes im Bereich der Berufsbildung

Die vorherigen Kapitel haben drei Aktionsfelder der Schweizer Aussenpolitik beschrieben, in denen die Berufsbildung eine Rolle spielt. Dadurch wird ersichtlich, dass in den Aktionsfeldern komplementäre, aber auch voneinander unabhängige Ziele verfolgt werden. Die Nachfrage anderer Länder nach Expertise im Bereich der Berufsbildung kann zudem, quasi als willkommenes Nebenprodukt, zur Türöffnung für eigene Anliegen der Schweiz (beispielsweise Handelsabkommen) beitragen.

Mit der 2014 etablierten interdepartementalen Koordinationsgruppe «Internationale Berufsbildungszusammenarbeit» will der Bund seine internationalen Aktivitäten im Berufsbildungsbereich koordinieren, die Komplementarität zwischen den Aktionsfeldern berücksichtigen, seine Tätigkeiten besser kommunizieren und möglichen Zielkonflikten vorbeugen. Die IBBZ-Koordinationsgruppe hat sich zum Hauptinstrument für die strategische und operative Koordination zwischen den zuständigen Bundesstellen und zur Umsetzung gemeinsamer Massnahmen entwickelt. Ämterübergreifende Strategien, gemeinsame Projekte und die Zuständigkeit für externe Anfragen werden in den ordentlichen Sitzungen traktandiert. Ausserhalb der Sitzungen werden unter den Bundesstellen laufend relevante Informationen ausgetauscht und Geschäfte koordiniert.

Die Koordinationsgruppe wird auch genutzt, um den Informationsaustausch und die Vernetzung mit weiteren bundesinternen und -externen Akteuren zu unterhalten und Synergien zu nutzen. Je nach Anfrage werden *ad-hoc* Arbeitsgruppen eingesetzt, um besondere Themen oder die Umsetzung gemeinsamer Massnahmen zu bearbeiten.<sup>50</sup>

Die erste Zwischenbilanz zur Arbeit der IBBZ-Koordinationsgruppe von 2018 fällt positiv aus. Gemäss den involvierten Bundesstellen wurden der Informationsfluss und die Koordination zwischen den Bundesstellen signifikant verbessert. Dadurch wird nicht nur das gegenseitige Verständnis für die jeweiligen Ziele, Prioritäten und Interventionslogiken erhöht, sondern es entsteht auch eine gemeinsame, komplementäre Praxis bezüglich Arbeitsteilung in den verschiedenen Aktionsfeldern und bezüglich der Kommunikation in IBBZ-Fragen.<sup>51</sup>

Folgende spezifischen Koordinationsinstrumente und -massnahmen hat die IBBZ-Koordinationsgruppe seit 2014 umgesetzt mit dem Ziel, Synergien innerhalb der Bundesverwaltung zu schaffen und die Triage der Anfragen zu koordinieren:

- *Nationale IBBZ-Stakeholdertagung*

Die IBBZ-Stakeholdertagung ist ein Instrument zur Pflege des Netzwerkes mit relevanten nationalen Akteuren ausserhalb der Bundesverwaltung. Sie hat das Ziel, dass sich die Bundesstellen mit einer Stimme an ihre vielfältigen Partner und an die in der IBBZ engagierten Akteure aus Wirtschaft, Bildung und Wissenschaft richten. Sie erfüllt ihre Aufgabe, ohne die Autonomie externer Partner einzuschränken. Die Rückmeldungen zu den letzten zwei Tagungen (April 2015 und September 2017) waren sehr positiv; der

---

<sup>50</sup> Die Koordinationsgruppe unter der Leitung des SBFI besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des SBFI, SECO, PD-EDA, DEZA, SEM und EHB jeweils auf Stufe Ressort- oder Sektionsleiterinnen und -leiter. Pro Jahr finden 2-3 ordentliche Sitzungen statt.

<sup>51</sup> *Internationale Berufsbildungszusammenarbeit IBBZ: Berichterstattung der interdepartementalen Koordinationsgruppe «IBBZ» des Bundes über die Periode 2014-2018*, SBFI, SECO, DEZA, PD, SEM, EHB, Bern, Februar 2018.

organisatorische Aufwand war allerdings erheblich. 2020 ist wiederum ein solches Austauschgefäss geplant, allenfalls in adaptierter Form.

- **IBBZ-Eingangsportale**

Das Portal ([www.ibbz.admin.ch](http://www.ibbz.admin.ch)) dient als zentrale Kontaktstelle für externe Anfragen im Bereich der IBBZ. Es dient der Triage, Koordination und Bearbeitung von Anfragen. Ausserdem stellt das Portal Informationen zu den Aktivitäten der verschiedenen Bundesstellen bereit.

Verbesserungspotenzial hat die IBBZ-Koordinationsgruppe vor allem im Bereich der Kommunikation: Die Existenz und Aufgaben des Gremiums sind weder auf politischer noch auf bündesinterner Ebene ausreichend bekannt. Ziel einer verstärkten Kommunikation soll sein, ein besseres Verständnis über die verschiedenen strategischen Ziele, die komplementären Zuständigkeiten, die Schwerpunkte sowie die Interventionslogiken und -möglichkeiten der Bundesstellen im Bereich der internationalen Berufsbildung zu schaffen. Der vorliegende Bericht leistet seinerseits einen Beitrag dazu.

## **7.2 Beispiele der Ämterzusammenarbeit**

Gestützt auf die in diesem Bericht ausgeführten Grundsätze arbeiten die verschiedenen in die internationale Berufsbildungszusammenarbeit eingebundenen Ämter konkret zusammen, wenn eine gemeinsame Expertise gefordert ist und die Zusammenarbeit einen Mehrwert bringt. Hier können zwei Beispiele erwähnt werden.

### **7.2.1 Zweiter Schweizer Beitrag an ausgewählte EU-Mitgliedstaaten**

Im Rahmen des zweiten Erweiterungsbeitrags an ausgewählte EU-Mitgliedstaaten («Zweiter Schweizer Beitrag») hat der Bundesrat dem Parlament am 28. September 2018 eine Botschaft unterbreitet, die einen Finanzbeitrag zur Verringerung der wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten in gewissen EU-Mitgliedsländern vorsieht. Der Entscheid über den Zweiten Schweizer Beitrag liegt nun beim Parlament.

Der Bundesrat hat zu einem frühen Zeitpunkt festgelegt, dass Berufsbildung im zweiten Schweizer Beitrag einen Schwerpunkt der Zusammenarbeit mit den EU-13 Mitgliedstaaten bilden soll. Für diesen Schwerpunkt sollen bedarfsabhängig bis zu 200 Millionen Franken investiert werden. Wie im ersten Kohäsionsbeitrag (siehe Kapitel 5.4) baut die Zusammenarbeit auf den thematischen Prioritäten der Partnerländer auf. Die inhaltlich-strategische Ausrichtung der Berufsbildungsprogramme pro Partnerland stützt sich auf die Interessen der Partnerregierung sowie auf deren Analyse möglicher Engpässe im Bildungssystem ihres Landes. Mitentscheidend sind zudem der Arbeitsmarkt beziehungsweise die Nachfrage der Branchen wie auch die Bedürfnisse der Auszubildenden in den Partnerländern.

Im Bereich der Berufsbildung werden das SBFi und das SECO, unter der Leitung der DEZA, ihr Fachwissen in die verschiedenen Projekte einbringen, die mit dem Beitrag finanziert werden sollten. Im Hinblick auf Reformen der Bildungssysteme und gezielte Interventionen in den Partnerländern wird es unerlässlich sein, die spezifischen Kompetenzen der Schweizer Ämter zusammenzulegen.

### **7.2.2 Rückübernahmeabkommen**

Bei den vom SEM ausgehandelten Rückübernahmeabkommen, die manchmal an Kooperationsabkommen geknüpft sind, gehört die Berufsbildung teilweise zum Verhandlungsangebot der Schweiz. Manchmal wird sie auch von den Partnerländern gewünscht. In diesem Kontext steht das SEM in regelmässigem Austausch mit dem SBFi, dem Seco und der DEZA. Auch

wenn bisher keine formelle Vereinbarung abgeschlossen wurde, kann dank diesen Kontakten ein attraktives Verhandlungsangebot ausgearbeitet werden, das zur Lösung des Migrationsproblems beiträgt, indem es die berufliche Ausbildung und die Integration im Herkunftsland fördert. Auch in diesem Bereich rechtfertigen die fachübergreifenden Kompetenzen der drei Ämter einen koordinierten Ansatz, der situativ umgesetzt wird.

## 8 Schlussfolgerungen

Die Koordinationsgruppe IBBZ kommt den Aufgaben einer Task-Force sehr nahe. Sie triagiert externe Anfragen gemäss jeweiliger gesetzlicher Zuständigkeit und Verantwortung, koordiniert Aktivitäten je nach Bedarf und verhindert Doppelspurigkeiten und Widersprüche innerhalb der Bundesverwaltung. Durch ihre breite Zusammensetzung spiegelt die Koordinationsgruppe die aussenpolitischen Aktionsbereiche und Interessen des Bundes im Bereich der Berufsbildung. Das Gremium ist seit 2014 aktiv, hat bundesintern und -extern Synergien geschaffen sowie den Informationsfluss verbessert. Es beansprucht kaum zusätzliche Ressourcen.

Ausserdem pflegt die Koordinationsgruppe den Kontakt zu einem Netzwerk von nationalen Akteuren, ohne deren Autonomie einzuschränken. So sind zum Beispiel die DEZA, das SECO und das SBFI im Sounding Board des Forums für Berufsbildung in der internationalen Zusammenarbeit (FOBBIZ) vertreten, das von der DEZA als Austausch- und Wissensplattform der Schweizer Berufsbildungsexperten finanziell unterstützt wird.

Hinzu kommt das EHB, das durch seine Teilnahme in der Kooperationsgruppe die IBBZ-Aktivitäten des Bundes unterstützt und mit seiner Expertise in der Aus- und Weiterbildung, der Forschung und der Berufsentwicklung zur nationalen und internationalen Stärkung des dualen Modells der Berufsbildung beiträgt. Dazu verfügt das EHB auch über einen Pool von internationalen Expertinnen und Experten, die bei Bedarf hinzugezogen werden können.

Eine gewisse Schwäche der IBBZ des Bundes war, dass im externen Verständnis teilweise Unklarheiten über die unterschiedlichen strategischen Ziele, Schwerpunkte, Interventionsmöglichkeiten sowie die Zuständigkeiten herrschten. Dadurch war teilweise unklar, an wen sich Partnerländer, die sich für die Berufsbildung interessieren, in der Schweiz wenden sollen. Der vorliegende Bericht, der auf Basis der *Internationalen Strategie der Schweiz für Bildung, Forschung und Innovation* von 2018 verfasst wurde, soll dazu beitragen, die Verantwortlichkeiten der verschiedenen Bundesstellen zu klären und die Koordination weiter zu verbessern. Weitere zielgerichtete Massnahmen sind die Internationalen Berufsbildungskongresse und die IBBZ-Stakeholder-Tagungen. Die Fortführung solcher Kommunikations- und Koordinationsmassnahmen – allenfalls in adaptierter Form und Kadenz – wird von der Koordinationsgruppe an die Hand genommen. Bei Bedarf können auch weiterhin spezifische Arbeitsgruppen für einzelne Themen, Länder oder Regionen gebildet oder bestehende genutzt werden.

Die Schaffung einer neuen Task-Force als Steuerungsorgan erachtet der Bundesrat hingegen nicht als sinnvoll, da die entsprechenden Aufgaben durch die IBBZ-Koordinationsgruppe bereits effizient wahrgenommen werden. Ein neues Organ zu schaffen wäre mit dem Risiko verbunden, dass Kompetenzen des Bundes überschritten und die Autonomie externer Partner (Kantone, Sozialpartner, Akteure der Wirtschaft usw.) eingeschränkt würden. Neue Strukturen würden ausserdem finanzielle und personelle Ressourcen binden, die besser für die konkrete Aufgabenerfüllung eingesetzt werden.

Der Bundesrat teilt das Anliegen des Postulates, die Zusammenarbeit und den Austausch über Best-Practices im internationalen Bereich stetig zu verbessern. Er erachtet dafür die Weiterführung und Optimierung der IBBZ-Koordinationsgruppe als effizienter und erfolgversprechender als den Aufbau neuer Strukturen.

## 9 Annex

### 9.1 Übersicht der Tätigkeiten der Bundesakteure im Bereich der Berufsbildung

#### Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)

##### A) ZIEL, KONTEXT, STRATEGIE<sup>52</sup>

- **Förderung der Weltoffenheit** der Schweizer Berufsbildung
- **Profilierung** der Schweizer Berufsbildung im Ausland
- Grenzüberschreitender **Informations- und Expertisetransfer**

##### B) VERANTWORTUNG

**Fachspezifische Aufgaben** zur internationalen Bildungszusammenarbeit:

- Vertretung der Schweiz in internationalen technischen und beratenden Gremien im Bereich der Berufsbildung, insbesondere der EU und der OECD<sup>53</sup>
- Förderung der internationalen Anerkennung von Berufsqualifikationen
- Förderung der internationalen Mobilität und Kooperation in der Bildung, inkl. Berufsbildung
- Förderung der Teilnahme an internationalen Berufswettbewerben (EuroSkills, WorldSkills)

**Ministerialaufgaben** zum BFI-Dossier im internationalen Kontext allgemein, inklusive Berufsbildungsthemen:

- Vorbereitung, Koordination und Nachbearbeitung von bilateralen Treffen bis auf Ministerebene sowie Teilnahme an multilateralen Treffen und Foren im In- und Ausland
- Organisation von niederschweligen Expertisetransfers im Rahmen von offiziellen Kontakten
- Mögliche Mitwirkung an sowie Begleitung und punktuelle Unterstützung von Massnahmen anderer Bundesstellen
- Unterstützung (subsidiäre Finanzierung) von institutionellen Kooperationen

##### C) AKTIVITÄTEN (AUSWAHL)

###### Multilateral

- Inhaltliche Federführung in drei Internationalen Berufsbildungskongressen zwischen 2014 und 2018
- Einführung des Nationalen Qualifikationsrahmens Berufsbildung (2014) und Einstufung von ca. 600 Berufsqualifikationen bis Ende 2018
- Finanzielle Unterstützung der Stiftung SwissSkills: Erfolgreiche Teilnahmen an Euro- und Worldskills (2018: 1. Rang; 2017: 2. Rang; 2016: 1. Rang; 2015: 6. Rang; 2014: 4. Rang)
- Kofinanzierung von 4 thematischen Studien der OECD in der Periode 2013-2017
- Die Schweiz war Gastgeberin dreier internationaler OECD Workshops für nationalen Ministerien, Sozialpartner und internationale Organisationen zum Thema work-based learning im April 2016 in Bern
- Förderung der internationalen Berufsbildungsmobilität im Rahmen von Schweizer Förderprogrammen

###### Bilateral

- 8 bilaterale Vereinbarungen (Letter of Intent, Memorandum of Understanding, Joint Statements)
- Etablierung und Pflege von fachlichen und politischen Dialogen
- Empfang von rund 130 ausländischen Delegationen (Periode 2013-2017) bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern von Regierungen, Parlamenten, Fachorganisationen etc.
- Präsentation des Berufsbildungssystems bei internationalen Kontakten des Bundesrates im In- und Ausland

---

<sup>52</sup> Internationale Strategie der Schweiz im Bereich Bildung, Forschung und Innovation: Strategie des Bundesrates, Bern, Juli 2018.

<sup>53</sup> Technische und beratende Gremien.

## D) RESULTATE (AUSWAHL)

**USA:** Positionierung der Schweizer Berufsbildung auf höchster Ebene; intensive Kontakte auf fachlicher und politischer Ebene (Bildungsministerin, Fachdelegationen, Absichtserklärung auf Ministerialebene<sup>54</sup>); überparteiliche Unterstützung für das Thema; Reformprozesse im Gang auf Niveau Gliedstaaten (vgl. Colorado<sup>55</sup>).

**Singapur:** Intensive Kontakte auf fachlicher und hoher politischer Ebene (Niveau Staats- und Bildungsminister)<sup>56</sup> führen zur Lancierung der Initiative SkillsFuture in Singapur.

**France:** Studienreise zum Thema Berufsbildung unter der Leitung der Arbeitsministerin; regelmäßige bilaterale Kontakte (z.B. Besuch einer parlamentarischen Delegation Frankreichs in der Schweiz). Reform der Berufslehre in Anlehnung an das Schweizer System.<sup>57</sup>

**EU:** Wahrnehmung als Vorbild dank Co-Lancierung eines Online-Werkzeugkastens zur Entwicklung eines dualen Berufsbildungssystems.<sup>58</sup>

**Mexiko:** Letter of Intent auf Ministerialebene führt zu ersten Reformprozessen.<sup>59</sup> Schweizer Unternehmen verpflichten sich, die Berufsbildung in Mexiko mit aktiver Unterstützung der Handelskammer zu fördern.

**Alianza del Pacifico (AdP):** Das SBFI verstärkt die Visibilität der Berufsbildung, die bereits mittels einer von Nestlé lancierten Initiative erstmals wahrgenommen wurde.<sup>60</sup> Eine Ausweitung auf MERCOSUR ist vorgesehen.

**Elfenbeinküste:** Kooperationsabkommen mit dem EHB erfolgt nach Erleichterung eines ministeriellen Austausches.<sup>61</sup>

**Multilateral:** Verdreifachung der internationalen Lernmobilität in der Berufsbildung (Outgoing: 2014: 449; 2016: 810; 2018: 1621)<sup>62</sup>

**Internationaler Berufsbildungskongress:** 2018 nahmen ca. 500 Teilnehmende aus 75 Ländern teil (2016: ca. 500 Teilnehmende aus 76 Ländern; 2014: ca. 500 Teilnehmende aus 70 Ländern).

---

<sup>54</sup> <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-73137.html>

<sup>55</sup> <https://coloradosucceeds.org/work-based-learning/swiss-apprenticeships-a-model-for-colorado/>

<sup>56</sup> <https://www.sbf.admin.ch/sbf/de/home/aktuell/medienmitteilungen.msg-id-71035.html>

<sup>57</sup> *La France mise sur l'apprentissage comme arme antichômage*, Le Monde, Paris, 04.04.2019. ([https://www.lemonde.fr/economie/article/2019/04/04/la-france-mise-sur-l-apprentissage-comme-arme-antichomage\\_5445616\\_3234.html](https://www.lemonde.fr/economie/article/2019/04/04/la-france-mise-sur-l-apprentissage-comme-arme-antichomage_5445616_3234.html)); *J'ai vu des jeunes fiers, qui ont des projets et de l'ambition*, Tribune de Genève, Genf, 27.10.2017. (<https://www.tdg.ch/suisse/j-jeunes-fiers-projets-lambition/story/22944281>)

<sup>58</sup> <https://www.apprenticeship-toolbox.eu/>

<sup>59</sup> [https://www.wbf.admin.ch/wbf/de/home/dokumentation/nsb-news\\_list.msg-id-64394.html](https://www.wbf.admin.ch/wbf/de/home/dokumentation/nsb-news_list.msg-id-64394.html)

<sup>60</sup> <https://www.nestle.com/media/mediaevents/calendar/allevants/pacific-alliance-youth-summit-2018>

<sup>61</sup> <https://www.ehb.swiss/das-ehb-unterstuetzt-die-republik-cote-divoire-der-berufsbildung>

<sup>62</sup> *Movetia: Statistik 2018*, Solothurn 2019.

## Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)

### A) ZIEL, KONTEXT, STRATEGIE

**Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in Partnerländern:** Basierend auf Artikel 54 der Bundesverfassung engagiert sich die internationale Entwicklungszusammenarbeit der Schweiz für eine Welt ohne Armut und in Frieden und für eine nachhaltige Entwicklung. Mit der «Botschaft über die internationale Zusammenarbeit der Schweiz 2017–2020»<sup>63</sup> (**Botschaft zur IZA**) erfolgt ein verstärktes Engagement in fragilen Kontexten, insbesondere in Afrika und im Nahen Osten. Die DEZA eröffnet Zukunftsperspektiven, namentlich durch **Grund- und Berufsbildung**, wofür eine Strategie geschrieben wurde und zwischen 2017-2020 mehr Mittel eingesetzt werden, die Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen sowie die Entwicklung des lokalen Privatsektors.<sup>64</sup>

In der Berufsbildung konzentriert sich die DEZA im Allgemeinen auf die Stufen Sek I und Sek II und das lebenslange Lernen. Sie unterstützt unter anderem **formelle wie nicht-formelle Angebote**, die den Bedürfnissen des Privatsektors entsprechen, sowie die Anerkennung von früheren Ausbildungen.

In den EU-13 führt die DEZA Projekte im Rahmen des **Erweiterungsbeitrags** durch. Bei einem allfälligen zweiten Schweizer Beitrag (Kohäsionspolitik) wäre Berufsbildung erneut ein Schwerpunktthema, wie vom Bundesrat und Parlament mehrfach gefordert.

### B) VERANTWORTUNG

**Umsetzung der Aufgaben gemäss Botschaft zur IZA:** Die Berufsbildung ist ein traditioneller Pfeiler der internationalen Zusammenarbeit der Schweiz und wird bei der DEZA durch die **Humanitäre Hilfe, die Entwicklungszusammenarbeit** und die **Transitionszusammenarbeit** mit den Staaten Osteuropas eingesetzt.

Durch dieses Engagement trägt sie auch zur **Agenda 2030** für nachhaltige Entwicklung bei, namentlich zu den Zielen 4 (hochwertige Bildung) und 8 (menschenwürdiges Arbeiten).<sup>65</sup>

Die DEZA konzentriert sich dabei auf festgelegte **Schwerpunktländer**, die vom Bundesrat und Parlament bestätigt wurden.

Berufsbildung ist Teil der **Kooperationsstrategien mit 24 DEZA-Partnerländern** (Stand 2017). Die Umsetzung der damit verbundenen Projekte wird von den **Büros/Vertretungen der DEZA vor Ort** überwacht. Dazu gehört die **Planung** (konkret Projektidentifikation via öffentliche Ausschreibungen / Kofinanzierungen / MoU mit Regierungen oder via multilaterale Organisationen), Umsetzung, **Monitoring und Evaluation von Projekten**.

**Wissensaustausch** mit anderen Ämtern (IBBZ-Koordinationsgruppe), Entwicklungsorganisationen und mit Kompetenzzentren im Bereich Berufsbildung (z.B. EHB, FOBBIZ, CEMETS). Komplementarität und Nutzung von Synergien mit anderen bilateralen und multilateralen Gebern.

### C) AKTIVITÄTEN (AUSWAHL)

2018 in **43 Schwerpunktländern 77 implementierte Projekte** mit einem Berufsbildungsfokus: Je nach Kontext arbeitet die DEZA mit Regierungsstellen oder/und mit Nicht-Regierungsorganisationen und/oder dem (z.T. auch informellen) Privatsektor vor Ort.

Die Projekte orientieren sich an den Erfolgsfaktoren des Berufsbildungssystems der Schweiz, müssen jedoch meist stark den **Gegebenheiten und Bedürfnissen des Partnerlandes** und **Zielgruppe** angepasst werden.

Es ergeben sich unterschiedliche Schwerpunkte: **Arbeitsmarktintegration** (im angestellten oder selbständigen Arbeitsverhältnis); Interventionen in ausgewählter Branchen/Sektoren; Zugang und Integration **benachteiligter Bevölkerungsgruppen**; Entwicklung und **Stärkung von Berufsbildungssystem und -institutionen**;

---

<sup>63</sup> *Botschaft zur internationalen Zusammenarbeit 2017 – 2020*, vom 17 Februar 2016, Bern, 2017.

<sup>64</sup> *Bildungsstrategie DEZA: Grundbildung und Berufsbildung*, DEZA, Bern, 2017.

<sup>65</sup> <https://www.eda.admin.ch/agenda2030/de/home.html>

Gerade in den **neuen EU Mitgliedstaaten** wird eine Anlehnung an die nationalen **Berufsbildungsreformen** angestrebt. Dabei wurde die Berufsbildung in 5 Ländern (Bulgarien, Zypern, Kroatien, Rumänien, Slowakei) unterstützt.

**Wissensaustausch:** Zur Stärkung der Berufsbildung in der internationalen Zusammenarbeit haben die Schweiz, Deutschland, Österreich, und Liechtenstein das Geberkomitee für duale Berufsbildung (DCdVET) gegründet.<sup>66</sup> Zudem war die DEZA z.B. massgeblich bei der Aufsetzung eines Trust Fund für Berufsbildung der Inter-American Development Bank beteiligt und unterstützt diesen finanziell und mit Fachexpertise.

#### D) RESULTATE (AUSWAHL)

Ein paar selektive Beispiele der bilateralen Südzusammenarbeit:

- **Myanmar:** 4000 junge Menschen wurden – u.A. in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus dem Schweizer Hotelgewerbe – in «Hospitality» geschult, was zur Entwicklung der Tourismusindustrie des Landes beiträgt.
- **Ruanda:** Durch eine Verbesserung der Qualität und des Zugangs zu Berufsbildung, u.a. über den Einbezug des Privatsektors, wurden über 2500 Personen ausgebildet, von denen 95% 6 Monate nach Abschluss berufstätig sind. Das Programm wird ausgedehnt auf das konfliktbetroffene Burundi und die Demokratische Republik Kongo.
- **Humanitäre Hilfe:** 2000 Personen in Kakuma (Gemeinde und Flüchtlingscamp in **Kenia**) wurden geschult und haben ihre unternehmerischen und sozialen Kompetenzen entwickelt. Dies steigert ihr Einkommen, Selbstwertgefühl und bei einer Rückkehr die Reintegrationschancen.
- **Ostzusammenarbeit:** Über 3700 Lehrlinge haben in **Albanien** von einer verbesserten Berufsbildung profitiert (innovative Lernmethoden und -mittel, Lehrpläne, geschulte Lehrkräfte).
- **EU-13:** Das System der dualen Berufsbildung in **Bulgarien** konnte erfolgreich etabliert und mehr als 50 Privatunternehmen zur Mitwirkung bei der Lehrlingsausbildung gewonnen werden.

---

<sup>66</sup> <https://www.dcdualvet.org/>

## Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)

### A) ZIEL, KONTEXT, STRATEGIE

Förderung eines nachhaltigen, inklusiven Wachstums (oberstes Ziel der IZA) in den SECO-Schwerpunktländern. Beim Kohäsionsteil des zweiten Schweizer Beitrags an ausgewählte EU-Mitgliedstaaten: Abbau von wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten zwischen den Ländern der EU-13 und den übrigen EU-Mitgliedstaaten.

- Über das Wirkungsziel «Mehr und bessere Arbeitsplätze» sollen Fachkräfte entsprechend den Bedürfnissen des Privatsektors ausgebildet werden;
- Dadurch sollen zum einen der Fachkräftemangel reduziert und zum anderen Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit gesteigert werden;
- Die Stärkung der Fachkompetenzen fokussiert primär auf die höhere Berufsbildung (postsekundär/tertiär) in dynamischen Sektoren und fördert lebenslanges Lernen. Der Privatsektor steht dabei im Mittelpunkt.

Nebst der Entwicklungszusammenarbeit mit Bildungsinstitutionen beinhalten Interventionen auch Weiterbildungsaktivitäten am Arbeitsplatz.

### B) VERANTWORTUNG

- Umsetzung der Aufgaben gemäss Botschaft zur IZA (RK 2017-20). Darin ist unter dem SECO-Wirkungsziel 2 (Mehr und bessere Arbeitsplätze) explizit die Stärkung von Fachkompetenzen festgehalten.
- Projektidentifikation: Bilateral via Ausschreibungen, Kofinanzierungen od. Letter of Intent / Memorandum of Understanding mit Regierungen. Multilateral via multilaterale Organisationen
- Projektaufgaben: Aufbau und Monitoring von Berufsbildungsprojekten entsprechend der SECO-Strategie<sup>67</sup> (die komplementär zur DEZA definiert wurde) zur Stärkung von Fachkompetenzen in SECO-Schwerpunktländern der IZA. Neu sind auch Aktivitäten unter dem zweiten Schweizer Erweiterungsbeitrag vorgesehen;

Wissensaustausch mit anderen Ämtern (IBBZ-Koordinationsgruppe), Entwicklungsorganisationen und mit Kompetenzzentren im Bereich Berufsbildung / Stärkung von Fachkompetenzen (z.B. EHB, FOBBIZ). Komplementarität und Nutzung von Synergien mit anderen Gebern, wie z.B. internationale Akteure wie der deutschen GIZ.

### C) AKTIVITÄTEN (AUSWAHL)

Entwicklung von Projekten zur Stärkung von Fachkompetenzen sowie Monitoring der Umsetzung;  
Global

- ILO, IFC: «Better Work» (improve working conditions, labour rights)
- ILO: SCORE (Sustaining Competitive and Responsible Enterprises)

#### Indonesien

- Swisscontact: Sustainable Tourism Education Development: Unterstützung der Tourismusfachhochschule in Lombok
- Swisscontact: Skills for Competitiveness (techn. Assistenz für 5 Polytechnika)

#### Vietnam

- Responsible Tourism and Competitiveness

#### Ägypten, Marokko, Tunesien, Jordanien

- EBRD Economic Inclusion
- Destination Management Organization in Tunisia

#### Südafrika, Ghana:

- IFC Employability tool in Südafrika
- Ghana Skills Development Initiative

**Wissensaustausch / Positionierung:** Präsentation an Berufsbildungsanlässen und bei internationalen Organisationen (u.a. WB, ADB, int. Berufsbildungskongress)

---

<sup>67</sup> Stärkung von Fachkompetenzen in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Entwicklung, SECO, Bern, 2017.

#### D) RESULTATE (AUSWAHL)

- MoUs zwischen CH und Indonesien unterschrieben;
- Abkommen mit Implementierungsorganisationen und Ministerien zwecks Aufbau und Umsetzung der Projekte;
- vertiefter Austausch mit Ministerien (insbesondere Bildungsministerien) zwecks Aufbau adäquater Projekte;
- erhöhte Visibilität der Schweizer Expertise im Bereich Berufsbildung (z.B. im Rahmen EBRD Economic Inclusion Projekts: Teilnahme einer Schweizer Expertin an einer Konferenz zum Berufsbildungssystem in EG).
- Indonesien: Verbesserte Zusammenarbeit zwischen den Tourismusschulen und dem Privatsektor. Die Schüler sind besser gerüstet für den Arbeitsmarkt;
- Better Work: Abnahme von missbräuchlichen Arbeitspraktiken, Einschränkung exzessiver Arbeitszeiten, Beitrag zur Lohngleichheit. Steigerung der Produktivität der Arbeitnehmenden (bis zu 22%) und der Rentabilität der Firmen (bis zu 25%);
- SCORE: 1400 KMUs und 300 000 Arbeitnehmende weltweit nahmen an Trainings zur Verbesserung der Zusammenarbeit am Arbeitsplatz und der Arbeitssicherheit teil. Produktivitätssteigerung in ausgewählten Firmen von bis zu 50%.

## Politische Direktion (PD) und Direktion für europäische Angelegenheiten (DEA)

### A) ZIEL, KONTEXT, STRATEGIE

Ziel der Politischen Direktion des EDA ist es, Informations- und Unterstützungsanfragen von Ländern/Organisationen zum Thema der dualen Berufsbildung zu beantworten. Sie fungiert somit als **Instrument der Diplomatie und der Pflege wertvoller bilateraler Beziehungen.**

### B) VERANTWORTUNG

Die PD und die DEA sind insbesondere für Vertretungen im Ausland zuständig, im Rahmen der Nachverfolgung der eingeleiteten Anfragen, Dialoge und Strategien.

### C) AKTIVITÄTEN (AUSWAHL)

- Im Rahmen der Treffen auf verschiedenen Ebenen richteten die PD und die DEA ihren Fokus – in Zusammenarbeit mit dem SBFI – regelmässig auf den Wert der dualen Berufsbildung in der Schweiz und deren sozioökonomische Bedeutung. Die Kontakte fanden auf allen Stufen statt, einschliesslich auf ministerieller und präsidialer Ebene.
- Die schweizerischen Botschaften nutzen die Exzellenz der schweizerischen Berufsbildung bei ihrer offiziellen diplomatischen Arbeit im Kontakt mit den Behörden vor Ort. Immer wieder wird Berufsbildung auch bei Anlässen zusammen mit Handelskammern, mit Firmen und mit den Partnern Deutschland und Österreich (D-A-CH) thematisiert.
- Berufsbildung als Stärke der Schweiz ist der Kommunikation der Botschaften dienlich.

### D) RESULTATE (AUSWAHL)

- Der kooperative Ansatz schuf Goodwill in den bilateralen Beziehungen und erwies sich als wertvolles Instrument für die Aussenpolitik der Schweiz. Die unablässige Unterstützung der Akteure der Berufsbildung im Ausland, von unserem Botschaftsnetzwerk aus – auch wenn dieses sich zeitweise verändert –, ist ein tragendes Element.
- Die Vertretungen vor Ort koordinieren und ermöglichen verschiedene Projekte weiterer Akteure wie der ETHZ oder des Schweizerischen Nationalfonds. z.B. Research for Development Projekte der ETHZ in **Costa Rica, Chile, Benin und Nepal** mit dem Ziel, die nötigen Reformen für die Etablierung eines Berufsbildungssystems anzustossen.
- **Belgien:** Es besteht anhaltendes Interesse an der Schweizer Berufsbildung beim König. Die Regierung Flanderns stützt sich bei der Einführung der dualen Ausbildung u.a. auf Erfahrungen aus der Schweiz ab.
- **Lettland und Litauen:** Reformbedarf ist erkannt und Umsetzung hat teilweise begonnen. Interesse an einer Zusammenarbeit ist vorhanden.
- **Kroatien:** Das schwach ausgebildete Berufsbildungssystem befindet sich in einem Reformprozess. Eine solide D-A-CH-Kooperation hat in den vergangenen Jahren dafür gesorgt, dass das Thema intensiviert wird. Dank der CH werden die Curricula in 9 Berufen modernisiert.
- **Polen:** Ein regelmässiger Austausch mit dem polnischen Bildungsministerium auf fachlicher und politischer Ebene wurde weitergeführt.

## Präsenz Schweiz (PRS)

### A) ZIEL, KONTEXT, STRATEGIE

- Die Landeskommunikation vermittelt die Politik und Positionen der Schweiz auf geeigneten Kanälen an ihre Zielgruppen. Dabei rückt sie die Stärken der Schweiz in den Vordergrund. So trägt die Landeskommunikation zu einer positiven und differenzierten Wahrnehmung der Schweiz im Ausland bei<sup>68</sup>.
- Zu den Stärken der Schweiz gehört international anerkannt auch der hervorragende Bildungsbereich, sowohl im Bereich Hochschulen wie auch bei der Berufsbildung. Aus diesem Grund unterstützt Präsenz Schweiz in enger Absprache mit dem SBFI und in Kooperation mit den Schweizer Vertretungen im Ausland und der Politischen Direktion (PD) regelmässig Kommunikationsprojekte und Delegationsreisen, die das duale Berufsbildungssystem als Stärke der Schweiz thematisieren und dessen Visibilität fördern.

### B) VERANTWORTUNG

- Mit der Landeskommunikation unterstützt das EDA die Interessenwahrung der Schweiz im Ausland mit den Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit. Die rechtlichen Grundlagen bilden Bundesgesetz und Verordnung über die Pflege des schweizerischen Erscheinungsbildes im Ausland (SR 194.1, SR 194.11). Gemäss dem Bundesgesetz über die Pflege des schweizerischen Erscheinungsbildes im Ausland fördern der Bund bzw. Präsenz Schweiz im EDA die Vermittlung allgemeiner Kenntnisse über die Schweiz, die Schaffung von Sympathien für die Schweiz sowie die Darstellung der schweizerischen Vielfalt und Attraktivität.
- Bei Bedarf und in Absprache mit dem diplomatischen Aussennetz, dem SBFI und weiteren interessierten Stellen Thematisierung der dualen Berufsbildung im Rahmen der Landeskommunikationsaktivitäten.

### C) AKTIVITÄTEN (AUSWAHL)

#### Delegationen

- Organisation von 10 ausländischen Delegationen in Zusammenarbeit mit den Schweizer Botschaften (Periode 2016-2018) für Teilnehmende aus den Bereichen Politik, Bildung und Medien. Herkunftsländer waren die USA, Frankreich, Vertretende der ASEAN, Ungarn sowie Vietnam. Für 2019 sind weitere 3 Delegationsreisen vorgesehen.

#### Projekte

- In den Jahren 2016-2018 hat Präsenz Schweiz bisher rund acht verschiedene Kommunikationsprojekte zur Steigerung der Visibilität des dualen Berufsbildungssystems unserer Botschaften unterstützt (USA, Mexiko, Belgien, VAE, Indien etc.).
- Die Schweizer Vertretungen im Ausland engagieren sich mit Dialogveranstaltungen oder im Rahmen von internationalen Wettbewerben und Konferenzen zum Thema regelmässig mit einer starken Präsenz für die positive Wahrnehmung der Schweizer Berufsbildung. An den World Skills in Abu Dhabi zum Beispiel konnte mit einem House of Switzerland und verschiedenen Netzwerkveranstaltungen auf das duale Berufsbildungssystem aufmerksam gemacht werden. In Indien war die Schweiz als Partnerland des 8th CII Global Skill Development Summit 2018 mit einem Schweizer Pavillon präsent, der eine ideale Plattform zum Austausch zwischen Schweizer Stakeholdern und lokalen Partnern bot.

### D) RESULTATE (AUSWAHL)

- Mit dem Empfang der Delegationen in der Schweiz und den Anlässen in Zusammenarbeit mit unseren Botschaften vor Ort, konnten die Qualitäten der Schweizer Berufsbildung bei Meinungsführenden und Entscheidungsträgern positioniert und die Schweiz als innovatives, wettbewerbsfähiges Land dargestellt werden.
- Bei Landeskommunikationsprojekten und seitens ausländischer Delegationen beobachtet Präsenz Schweiz ein bereits über Jahre anhaltendes Interesse an der Thematik der dualen Berufsbildung.

---

<sup>68</sup> Strategie Landeskommunikation 2016-2019, Bundesrat, Bern, 2016.

## Staatssekretariat für Migration (SEM)

### A) ZIEL, KONTEXT, STRATEGIE

- Prävention der irregulären Migration in den Herkunftsländern.
- Beitrag zur Verbesserung der sozioökonomischen Perspektiven vor Ort für junge Menschen.
- Unterstützung der Mobilität und der regulären Migration innerhalb des gesetzlichen Rahmens.
- Förderung der freiwilligen Rückkehr von asylsuchenden Personen und Erleichterung der Wiedereingliederung im Herkunftsland.
- Die vorgehenden Massnahmen werden u.a. im Rahmen der bestehenden Migrationspartnerschaften umgesetzt.

### B) VERANTWORTUNG

- Staatssekretariat für Migration: Finanzierung und Umsetzung von Projekten in den Herkunftsländern und Transitländern, mit denen Dialoge für Migrationspartnerschaften unterhalten werden
- Staatssekretariat für Migration: Finanzierung und Umsetzung von Projekten in den europäischen Ländern mit hohem Migrationsdruck zur Stärkung der nationalen Migrationsstrukturen. Koordination mit den in die Migrationsausserpolitik involvierten Bundesbehörden im Rahmen der IMZ-Struktur.

### C) AKTIVITÄTEN (AUSWAHL)

#### Tunesien

- Unterstützung bei der Umsetzung des seit August 2014 geltenden Stagiaires-Abkommens mit Tunesien. 70 junge Berufsleute kamen für ein Praktikum in die Schweiz (höchstens 18 Monate).

#### Nigeria

- Berufsbildungsprojekt in Nigeria und Praktikum in der Schweiz (in Zusammenarbeit mit Nestlé). Praktika in der Schweiz für 5 Techniker in einer Nespresso-Fabrik (jeweils 18 Monate).
- Berufsbildungsprojekt im Hotelleriebereich in Kenia (Boma International Hospitality College), mit Praktika in Nigeria. Ausbildung und Praktikum für 8 junge Nigerianer (2018–2019).

#### Kamerun

- Berufsbildungsprojekt im Hotelleriebereich in Kenia (Boma International Hospitality College), mit Praktikum in Kamerun. Derzeit sind 10 junge Kameruner in einer Ausbildung bzw. einem Praktikum (2018).
- Berufsbildung im Holzbereich in Kamerun, in Zusammenarbeit mit der Berner Fachhochschule in Biel (2019–2020).

#### Guinea

- Projekt zur Unterstützung einer selbstständigen Tätigkeit junger Menschen in 5 städtischen Gemeinden von Conakry zwischen Dezember 2016 und Mai 2018 (Ausbildung von 147 jungen Menschen und Unterstützung von Berufsgruppen), danach Verlängerung von November 2019 bis Oktober 2021 (für 300 neue Teilnehmende). Zusätzlich Unterstützung der lokalen und nationalen Behörden bei der Koordination und dem Monitoring des Programms.

#### Sri Lanka

- Arbeitsmarktorientierte Berufsausbildung für junge Menschen und besonders verletzte Personen in den Nord- und Ostprovinzen des Landes. Im Zeitraum 2014 bis 2019 hat die Schweiz zusammen mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (Umsetzungspartner) und dem sri-lankischen Bildungsministerium Kurse in den Bereichen Elektronik, Elektrotechnik, Automobiltechnik, Informations- und Kommunikationstechnik, Bauwesen, Schneiderei, Friseur- und Kosmetikkultur, Lebensmittelverarbeitung, Hotelmanagement sowie Pflege ko-finanziert.

#### Formation professionnelle dans le cadre de l'aide au retour

- Les personnes relevant du domaine de l'asile peuvent demander, dans le cadre de l'aide individuelle, des aides financières initiales et des aides pour des projets. Dans les pays avec un nombre supérieur à la moyenne de départs et/ou avec une importance politique particulière, le SEM fournit un montant forfaitaire pour le financement d'un bureau de l'OIM, pour renforcer la prise en charge des retournants. En 2019, le SEM finance des bureaux en Afghanistan, Gambie, Iraq, Somalie et au Sri Lanka. Dans ces pays (sans la Somalie), les participants ayant élaboré une proposition de projet peuvent suivre une formation professionnelle.

#### D) RESULTATE (AUSWAHL)

- Mit den eingeführten Berufsausbildungen konnten die Kompetenzen gestärkt, der Zugang zu Beschäftigung auf dem lokalen Arbeitsmarkt verbessert und damit soziökonomische Zukunftsperspektiven für junge Menschen geschaffen werden. Trotz riesiger wirtschaftlicher Herausforderungen (insbesondere Jugendarbeitslosigkeit) tragen die Projekte damit zur Prävention der irregulären Migration bei.
- Mit den in der Schweiz bereitgestellten Massnahmen im Bereich Mobilität und Zugang zu Beschäftigung konnte die Nachfrage der Herkunftsländer nach einem ausgewogenen Migrationskonzept teilweise erfüllt werden. Für Länder wie Tunesien, Nigeria und Sri Lanka, mit denen die Schweiz eine Migrationspartnerschaft abgeschlossen hat, sind die Projekte besonders wichtig.

## Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB)

### A) ZIEL, KONTEXT, STRATEGIE

Im Rahmen der strategischen Ziele des Bundesrates für das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) für die Jahre 2017-2020 ist u.a. folgendes Ziel definiert (3.1. (5)):

«Das EHB unterstützt die Strategie des Bundes für die internationale Berufsbildungszusammenarbeit (IBBZ) und trägt mit spezifischen Aus- und Weiterbildungsangeboten, mit seiner Forschung und mit seinen Dienstleistungen in der Berufsentwicklung zur Stärkung des dualen Modells der Berufsbildung im internationalen Kontext bei. »

### B) VERANTWORTUNG

- Fachspezifische Unterstützung der anderen Bundesstellen zu berufsbildungsrelevanten Themen
- Einbringen von Schweizer Expertise insbesondere bei der Ausbildung von Lehrpersonen (Lehrer, Berufsbildner, Prüfungsexperten) in der Berufsentwicklung und in der Berufsbildungsforschung in Projekten mit anderen Ländern unter Berücksichtigung des lokalen Kontexts
- Als Expertenorganisation des Bundes für Berufsbildung eine gewisse Qualitätssicherung in den Projekten/Mandaten, in denen das EHB vertreten ist
- Fachliche Repräsentation bei Berufsbildungsthemen bei offiziellen Delegationsreisen des WBF und des SBFI.
- Bereitsstellung eines Expertenpools

### C) AKTIVITÄTEN (AUSWAHL)

- Expertisetätigkeiten im Rahmen von mehr als 20 Berufsbildungsprojekten/Mandaten seit 2014, so z.B. in Bulgarien, der Slowakei, Serbien, Mazedonien, Albanien, Westafrika (alle DEZA), Senegal (EDA/Frankophonie) Indien (SBFI), Gabun, Côte d'Ivoire oder Singapur
- Zwischen 2015–2018 wurden beim oder mit dem EHB 151 internationale Delegationen empfangen. Darunter waren auch ca. ein Dutzend mehrtägiger Programme (*study tours*), die vom EHB im Auftrag verschiedener Bundesstellen organisiert und durchgeführt worden sind.
- Mitträger der drei Internationalen Berufsbildungskongresse zwischen 2014 und 2018
- Angebot von verschiedenen Ausbildungsprogrammen im Rahmen der Swiss VET-Academy
- Präsentation des Schweizer Berufsbildungssystems und der Rolle des EHB bei internationalen Konferenzen und Kontakten
- Mitglied des Vorstandes des FoBBIZ (Forum für Berufsbildung und Internationale Zusammenarbeit)
- Kooperationen mit anderen relevanten internationalen Institutionen (z.B. BIBB)

### D) RESULTATE (AUSWAHL)

- Der Kurs International VET Consultant und ein Tailor Made Programm für Berufsschuldirektoren aus China wurden zur vollsten Zufriedenheit durchgeführt.
- Slowakei: Das Projekt im Auftrag der DEZA konnte erfolgreich abgeschlossen werden
- Singapur: Vereinbarung mit der Singapurer Nanyang Polytechnic (NYP) und Durchführung von verschiedenen Ausbildungen in Singapur
- Côte d'Ivoire: Unterzeichnung eines Mandats zur Stärkung der Berufsbildung
- Gabon: Durchführung eines Executive Master Programms für Experten in der Holzwirtschaft
- Bulgarien: Mit der fachlichen Unterstützung des EHB konnten in Zusammenarbeit mit 32 Schulen und 170 Unternehmen mehr als 10 Berufe dual entwickelt und implementiert werden

## **9.2 Postulat 17.3506 Hêche: Eine Task-Force schaffen zur Unterstützung, Beratung und Förderung des Berufsbildungssystems im Ausland**

### **Text des Postulats vom 15.06.2017**

Der Bundesrat wird aufgefordert zu prüfen, wie eine Task-Force geschaffen werden könnte, mit der die Unterstützung und Beratung anderer Länder bei der Entwicklung von Berufsbildungsprojekten verstärkt und ausgeweitet werden könnten. Die Prüfung soll namentlich die folgenden Punkte umfassen:

1. die institutionelle Anbindung;
2. die Zusammensetzung;
3. der formelle Auftrag und die anzustrebenden Ziele;
4. der Wirkungskreis und die Interventionskriterien;
5. die Finanz- und anderen Mittel;
6. der Zeitplan für die Umsetzung.

### **Begründung**

Das duale Berufsbildungssystem der Schweiz wird beneidet und stösst weitherum auf Interesse, denn es fördert, dank seiner Kombination von Betrieb und Schule, die Beschäftigung junger Menschen und hat einen ausgezeichneten Ruf. In zahlreichen Ländern ist die Berufsbildung ein Hoffnungsträger für die jungen Menschen und leistet einen entscheidenden Beitrag zur Reduktion von Armut. Sie vermittelt jedem und jeder die Qualifikationen, die nötig sind, um am wirtschaftlichen Leben teilhaben zu können, um sich neue Perspektiven zu eröffnen und Zugang zu Arbeit mit angemessener Entlohnung zu erlangen.

Gerade in der heutigen Zeit mit der Flüchtlingskrise und der Jugendarbeitslosigkeit sind Bildung für alle und Zugang zur Erwerbstätigkeit wichtige Faktoren der Stabilität unserer Gesellschaften. Und nicht zu vergessen ist ihr Beitrag zur sozialen Kohäsion und zur Gleichstellung der Frauen.

In seiner Antwort auf die Interpellation 16.3782 bekräftigt der Bundesrat, dass er die Berufsbildung zu einer Priorität seiner Politik der internationalen Zusammenarbeit machen will. Für die Periode 2017-2020 sieht er eine Aufstockung der Mittel für die Grund- und die Berufsbildung um 50 Prozent vor. Die DEZA unterstützt rund 50 Projekte im Bereich der Berufsbildung in über 25 Ländern. Zudem hat sie sich einem Geberkomitee angeschlossen, das Expertinnen und Experten der Berufsbildung aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und Liechtenstein vernetzt.

Die bisherigen Anstrengungen sind sehr zu begrüßen. Der Bundesrat erwähnt aber auch, dass "eine Ausweitung der Tätigkeiten auf weitere Schwerpunktländer oder -regionen der DEZA möglich ist, sofern dies von der Partnerregierung gewünscht ist". Und er fügt an: "Schliesslich möchte die Schweiz künftig vermehrt öffentlich-private Entwicklungspartnerschaften eingehen."

Im Übrigen leisten neben der DEZA weitere Bundesstellen (SBFI, SECO, SEM) ebenso wie Kantone und Akteure aus der Privatwirtschaft - mit ihren Projekten oder Investitionen - ihren Beitrag, indem sie in komplementären Bereichen tätig sind, die nicht genau die gleichen Personengruppen oder die gleichen Länder betreffen.

Aus all diesem folgt, dass die Zusammenarbeit und der Austausch über die Schweizer Best Practices im Bereich der Berufsbildung im internationalen Bereich noch verbessert werden sollten.

Von den verschiedenen Stossrichtungen, die es auszuloten gilt, wäre sicherlich die Schaffung einer Task-Force genauer zu prüfen, die auf Wunsch der betreffenden Länder zum Einsatz käme und diese bei der Entwicklung und Umsetzung von Berufsbildungsprojekten begleiten würde (z. B. Vorstellung unseres Systems, Austausch, Praktika usw.).

Es geht nicht darum, eine neue staatliche Struktur mit neuen Stellen zu schaffen, sondern vielmehr darum, eine Task-Force auf die Beine zu stellen, das heisst eine nichtpermanente Gruppe von Personen, die zum Einsatz kommt, wenn sie gefragt ist, und die sich mit den betroffenen Akteuren vernetzt. Eine solche Interventionsgruppe hätte den Vorteil, dass sie sicherstellen könnte, dass die Tätigkeiten von Bund, Kantonen, Movetia, den Schulen, den Akteuren der Wirtschaft und den Sozialpartnern vernetzt, mit der nötigen Dynamik und koordiniert erfolgen könnten.

### **Stellungnahme des Bundesrates vom 23.08.2017**

Der Bund hat die steigende Bedeutung der internationalen Berufsbildungszusammenarbeit (IBBZ) erkannt: Mit der IBBZ kann die soziale und wirtschaftliche Entwicklung von Partnerländern gefördert, die

Anerkennung der Schweizer Berufsbildung international gestärkt und ein positives Bild der Schweiz vermittelt werden.

Das System der dualen Berufsbildung ist erfolgreich in der Schweiz. Für andere Länder kann das schweizerische Berufsbildungssystem zwar Vorbild für längerfristige Reformprozesse sein, aber nicht unverändert übernommen werden. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass andere kulturelle, gesellschaftliche, wirtschaftliche, institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen - wie die Regulierung des Mindestlohnes, die Arbeitslosigkeit, der Status der Berufsbildung, das Ansehen von Berufsleuten, die Zulassung zu Berufen oder das Bestehen von Branchenstrukturen - die Möglichkeiten einer Übertragung von Elementen des Schweizer Modells einschränken. Universell anwendbare beste Praktiken haben sich nicht abgezeichnet. Deswegen sind straff geplante, konzentrierte Aktionen kaum zielführend. Die stark unterschiedlichen Bedürfnisse der Partnerländer und die Komplexität des Expertisetransfers erfordern differenzierte und individuell angepasste Instrumente.

Die verschiedenen Reaktionsmöglichkeiten der Bundesstellen mit komplementären Zielen, geografischen Schwerpunkten und Massnahmen erlauben angemessene Antworten auf die Anfragen von Partnerländern. Sie beziehen dabei jeweils die relevanten nichtstaatlichen Akteure mit ein.

Bereits jetzt richtet der Bund seine Strategien in verschiedenen politischen Bereichen auf die Stärkung und Priorisierung der IBBZ aus (vgl. die Botschaft zur Förderung von Bildung, Forschung und Innovation 2017-2020 und die Botschaft zur internationalen Zusammenarbeit 2017-2020). Die einzelnen Bundesstellen können sich dabei auch auf die Expertise des Eidgenössischen Hochschulinstituts für Berufsbildung (EHB) abstützen.

Der Bund trifft seit 2013 Massnahmen, um das Potenzial der IBBZ besser auszuschöpfen und die bundesinterne Koordination zu verbessern. Im Jahr 2014 haben die Bundesstellen einen gemeinsamen strategischen Grundlagenbericht verfasst. Dieser umfasste Vorschläge, wie die Aktivitäten in der IBBZ ausgedehnt, die bundesinterne Koordination gesichert und die einheitliche Kommunikation nach aussen gewährleistet werden können. Der Bundesrat hat den Bericht zur Kenntnis genommen, und es wurde eine formelle, interdepartementale IBBZ-Koordinationsgruppe eingerichtet.

Die IBBZ-Koordinationsgruppe des Bundes wird vom SBFI geleitet und besteht aus Vertretungen des SBFI, des SECO, der DEZA, der Politischen Direktion, des SEM und des EHB. Sie hat unter anderem den Auftrag, die IBBZ-Aktivitäten der verschiedenen Bundesstellen zu koordinieren - insbesondere bei Anfragen von interessierten Partnerländern. Weiter pflegt sie ein Netzwerk von nationalen Akteuren. So organisiert sie periodisch eine nationale IBBZ-Stakeholdertagung mit dem Ziel, die Abstimmung der Aktivitäten und den Erfahrungsaustausch zu fördern.

Der Bundesrat kommt zum Schluss, dass zurzeit im Bereich der IBBZ keine operative Task-Force erforderlich ist. Die IBBZ-Koordinationsgruppe erfüllt die vom Postulanten geforderten Punkte bereits heute.

### **Entscheid des Ständerats**

27.09.2017 Annahme des Postulats